Nr. 14.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis** bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg. ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 18. Januar 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Balkanlage.

Die griechische Kammer

wird ihre Arbeiten am Montag den 26. Januar wieder aufnehmen. Man weiß noch nicht, ob der König der Session persönlich beiwohnen wird. Es scheint sicher, daß Unterrichtsminister Michelidakis alleiniger Kandidat für die Präsidentschaft der Kammer sein wird. Wie einige Blätter melden, wird demnächst der **Belagerungszustand** erklärt.

Der griechische Protest gegen die Besetzung Korfus.

Aus Athen wird gemeldet, die Regierung beschloß gegen die Truppenlandung auf Korfu energisch zu protestieren. Die Landung der Truppen sei erfolgt, bevor Griechenland auf die Mitteilung, daß die Entente beabsichtige, Serbien dorthin zu bringen, antworten konnte.

Verhaftung des österreichischen Konsuls auf Korfu.

„Times" meldet aus Athen, daß der österreichische Konsul auf Korfu verhaftet worden ist.

Österreichische Protestnote.

Das österreichisch-ungarische Ministerium des Äußern hat an die amerikanische Botschaft in Wien eine Protestnote gegen die Besetzung der Insel Korfu durch eine zur englisch-französischen Orientarmee gehörige Truppenabteilung gerichtet. Gleichzeitig hat das österreichisch-ungarische Ministerium des Äußern die Besetzung Korfus zum Gegenstande eines Protestes bei den verbündeten und neutralen Staaten gemacht.

Griechenland und die Türkei.

Der **griechische Gesandte Kallerghis** ist in **Konstantinopel** eingetroffen. Die diplomatische Vertretung Griechenlands, die bisher blos von einem Geschäftsträger besorgt wurde, ist demnach in normaler Weise wieder hergestellt.

Der griechische Gesandte erklärte einigen Journalisten gegenüber, daß es der Wunsch der hellenischen Regierung sei, **die Beziehungen zur Türkei wieder enger zu knüpfen.** Während der Durchfahrt durch **Bulgarien** taten die bulgarischen Behörden alles, um seine Reise zu erleichtern. Das Schiff, das den Gesandten vom Piräus nach Kavalla brachte, wurde von einem englischen Kriegsschiff angehalten und, nachdem sich der Gesandte legitimiert hatte, wieder freigelassen.

Bulgarische Jahresrückblicke.

Aus Anlaß des **bulgarischen Neujahrs** werfen die **Sofiaer Blätter** Rückblicke auf das verflossene Jahr und sprechen ihre Befriedigung über das Erreichte und die Hoffnung aus, daß der Wendepunkt in der Geschichte des bulgarischen Volkes den Ausgangspunkt einer glänzenden Entwickelung sein werde. Im „**Preporetz**" heißt es: Das scheidende Jahr wird eines der glänzendsten Seiten in der bulgarischen Geschichte ausfüllen. Wir alle müssen hoffen, daß das neue Jahr die Verwirklichung und Sicherung unserer Einigung und einen dauerhaften Frieden bringen wird.

General Schostow erklärte dem Vertreter des Blattes „**Saria**": Kaum ein Jahr war für ein Volk so schicksalsschwer wie 1915 für uns. 1915 wurde die Frage unserer künftigen Stellung und unserer Entwicklung angeschnitten und der Lösung nahe gebracht. Wir schauen mit Stolz auf das verflossene Jahr. Unsere nationalen Ideale sind fast vollständig verwirklicht. Nun werden uns unsere Nachbarn nicht mehr beengen. Wir sind in unmittelbare Verbindung mit der westlichen Kultur gekommen. Die Befürchtungen, welche diese unmittelbare Nachbarschaft bei einigen weckte, sind unbegründet, denn die kleinen ehrgeizigen Nachbarn sind viel gefährlicher. Wir räucherten das Nest der Heimtücke aus. Das war eine Wohltat für uns und unsere Nachbarn. 1915 stellten wir unseren militärischen Ruf wieder her. Wir sind stolz darauf, daß gerade das militärisch mächtige Deutschland durch den Mund des General-Feldmarschalls von Mackensen unsere militärische Tüchtigkeit und unseren Mut anerkannte. Wir siegten nicht dank der besten Waffen, sondern dank der Tapferkeit des Heeres. Der Geist der Armee ist ausgezeichnet. Wir hoffen zuversichtlich auf einen vollständigen Sieg. 1916 wird die bisherigen Erfolge mit einem endgiltigen Triumph krönen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 17. Januar. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse. — In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Personen getötet und verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Schneestürme behinderten auf dem größten Teile der Front die Gefechtstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Kein montenegrinischer Sonderfrieden.

Die „Tribuna" erfährt aus zuverlässiger serbisch-montenegrinischer Quelle, daß die Gerüchte, wonach nach der Eroberung des Lowtschenberges Montenegro in der Meinung, daß jede Hoffnung auf eine weitere wirksame Verteidigung künftig eitel sei, einen Sonderfrieden oder zum wenigsten einen Waffenstillstand schließen wolle, jeder Begründung entbehren. König und Volk von Montenegro werden fortfahren bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone zu kämpfen.

Bei der Neujahrsfeier in Bukarest

hielt der **Metropolit** an den König eine Ansprache, in der er sagte: Die Bande zwischen König und Land, die uns um die Person des Königs vereinigen, sind eine mächtige Bürgschaft für die Sicherheit und den Fortschritt Rumäniens. **König Ferdinand** sagte in seiner **Erwiderung** unter anderem: Gebe der Himmel, daß die, warmem Patriotismus, der uns alle in diesen schweren Zeiten eint, entspringenden Wünsche verwirklicht werden mögen und daß Ende dieses Jahres der Friede in der Welt hergestellt sei. Gebe Gott, daß alle rumänischen Herzen einig schlagen in der Arbeit für das Wohl des Landes. Ich werde auf diesem Wege ein von Liebe für das Land erfüllter Führer sein.

* * *

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Heeresbericht

W. T. B. teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 16. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Monitor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende.

Die Engländer schossen in das Stadtinnere von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt.

An der Front stellenweise lebhafte Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Russische Niederlage in der Neujahrsschlacht an der ostgalizisch-beßarabischen Front. In Montenegro Spizza besetzt. Große Beute in Cetinje.

Amtlich wird aus Wien vom 15. Januar gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Neujahrsschlacht in **Ostgalizien** und an der **beßarabischen Grenze** dauert fort. Wieder war der Raum von **Toporoutz** und östlich von **Rarancze** der Schauplatz eines erbitterten Ringens, das alle früheren auf diesem Schlachtfelde sich abspielenden Kämpfe an Heftigkeit übertraf. Viermal, an einzelnen Stellen sechsmal, führte der zähe Gegner gestern seine 12 bis 14 Glieder tiefen Angriffskolonnen gegen die heißumstrittenen Stellungen vor. Immer wieder wurde er — nicht selten im Nahkampfe mit dem Bajonett — zurückgeworfen. Für die **Verluste des Feindes** gibt die Tatsache, daß im Gefechtsraum einer österreichisch-ungarischen Brigade über tausend russische Leichen gezählt wurden, einen Maßstab. Zwei russische Offiziere und 240 Mann wurden gefangen genommen. Die braven Verteidiger haben alle ihre Stellungen behauptet, **die Russen nirgends auch nur einen Fuß breit Raum gewonnen.** An der **Strypa** und in **Wolhynien** keine besonderen Ereignisse. Am Kormyn wies Wiener Landwehr einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Räume von Malborgeth und Raibl setzte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen Ortschaften gerichtet. Am **Görzer Brückenkopf entrissen unsere Truppen den Italienern** eine seit der letzten Schlacht stark ausgebaute und **besetzte Stellung bei Oslavija.** Ein **feindlicher Flieger** überflog **Laibach** und warf Bomben ab; es wurde niemand verletzt und kein Schaden verursacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Den geschlagenen Feind verfolgend, haben gestern unsere Streitkräfte mit ihrem Südflügel **Spizza** besetzt. **In Cetinje** wurden **154 Geschütze** verschiedenen Kalibers, 10 000 Gewehre, zehn Maschinengewehre und Kriegsmaterial **erbeutet.** Die Zahl der bei den Kämpfen um das **Lovcengebiet erbeuteten Geschütze** erhöhte sich auf 45. Die Zahl der gestern eingebrachten **Gefangenen** beträgt **300.** Südlich von **Berane,** wo der Gegner noch zähen Widerstand leistet, erstürmten unsere Bataillone die Schanzen auf der **Höhe Gradina.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die neuerliche **schwere Niederlage,** die die **Russen** an ihrem Neujahrstage **an der beßarabischen Grenze** erlitten haben, führte gestern wieder zu einer **Kampfpause,** die zeitweise durch Geschützfeuer wechselnder Stärke unterbrochen war. Südlich von Karpilowka in **Wolhynien** überfiel ein Streifkommando eine russische Vorstellung und rieb deren Besatzung auf; sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die amtliche Wiener Meldung vom **16. Januar** lautet:

An der **küstenländischen Front** steigerte sich das Geschützfeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Görz und Tolmein, sowie gegen den Mrzli Vrh, ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenrückens bei **Oslavija,** von Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 52 und 80 durchgeführt, brachte **933 Gefangene,** darunter 31 Offiziere, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. Auch am **Tolmeiner Brückenkopf** nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der **Tiroler Front** waren die Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Schluderbach und Lafraun-Vielgereuth lebhafter.

Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich Wacht haltend, begehen heute, mit dem Gewehr in der Faust, **die Tiroler Kaiserjäger das Jahrhundertfest ihrer Errichtung.** Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihe der Geist der Helden von 1809 fortlebt und die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverwelklichen Lorbeer erkämpft hat.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von **Grahovo** sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Raum **250 Montenegriner** und ein gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei **Berane** eingebrachten **Gefangenen** übersteigt 500.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **Freitag Nachmittag** lautet: Schwache Artillerietätigkeit während der Nacht. Südlich von der Somme im Abschnitte von Lihons griff eine unserer Patrouillen eine deutsche Patrouille an, die entfloh und zwei Tote und einen Verwundeten liegen ließ. In der Champagne nahmen wir deutsche Truppen in den Verbindungsgängen und Schützengräben am Hügel von Mesnil unter Feuer und zerstreuten sie.

Amtlicher Bericht vom **Freitag Abend:** In Belgien hat das auf die feindlichen Werke nördlich von Streenstraate gerichtete Feuer unserer Artillerie zwei starke Explosionen hervorgerufen. Nördlich der Aisne haben wir einen Proviantransport in dem Abschnitt Chivy nordöstlich Vailly unter Feuer genommen. Südlich von Berry au Bac ließen wir bei dem Hügel 108 eine Mine springen, die die Minenarbeiten des Gegners vernichtete. Zwischen den Argonnen und der Maas haben unsere großkalibrigen Geschütze ein feindliches Blockhaus in der Gegend von Forges zerstört.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf, besonders im Zentrum des belgischen Abschnittes. Der Bombenkampf wurde in der Gegend von Steenstraate wieder aufgenommen.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Nachmittag:** Die Nacht war ruhig. In der Champagne zersprengte unsere Artillerie feindliche Arbeitergruppen und nahm einen Transport, der sich auf der Straße Auberive—Saint Souplet bewegte, unter Feuer. In den Argonnen Granatenkampf bei Vauquois. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht vom **Sonnabend Abend:** Einige ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe ereigneten sich in der Champagne, in den Argonnen und im Woevre. Sonst ist von der Gesamtheit der Front kein wichtiges Ereignis zu melden.

Belgischer Bericht: An der ganzen Front der belgischen Armee setzte der Artillerie-Zweikampf in

der letzten Nacht mit Lebhaftigkeit wieder ein. Das Feuer der belgischen Geschütze zerstreute an verschiedenen Orten feindliche Arbeiter und war besonders wirksam gegenüber einem Transport, der südöstlich von Merkem auf der Straße Ypern—Dixmuiden abging.

Orient-Armee: Im Verlauf des 14. Januar warfen **feindliche Flieger** Geschosse ab über **James** nordwestlich **Kukus** und über **Dogandzi.** Einige griechische Soldaten wurden verletzt, einer getötet.

Englischer Bericht.

Der amtliche englische Heeresbericht vom 15. Januar lautet: An der ganzen Front gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Bericht aus dem englischen Hauptquartier vom 16. Januar: Wir beschossen die feindlichen Laufgräben bei Givenchy heftig und fügten den Verschanzungen schweren Schaden zu. Bei Kemmel und Hügel 60 beiderseitige Artillerietätigkeit.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 15. Januar lautet:

Westfront: Keine Veränderung.

Kaukasusfront: In Persien, auf der Straße von Kermanschah, besetzten wir die Stadt **Kengaver** (50 Kilometer südwestlich Hamadan).

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 15. Januar lautet: Die Tätigkeit der Artillerie war während des Tages an der Tiroler Grenze und in den karnischen Alpen mäßig, am Isonzo ziemlich lebhaft und erreichte auf den Höhen nordwestlich von Görz besondere Heftigkeit. Das Feuer der feindlichen Batterien, die von den unseren wirksam bekämpft wurden, hielt insbesondere gegen die Stellungen von Oslavija bis zum späten Abend an. Auf dem Karst richteten unsere Batterien ihr Feuer gegen die feindlichen Befestigungen im Abschnitte des Monte San Michele und zerstörten sie in einer Ausdehnung von etwa vierhundert Metern. **Eines unserer Luftgeschwader** machte eine ausgedehnte Streifung über dem Gebiete östlich vom Isonzo und beschoß das feindliche Flugfeld von **Aisovizza,** Truppenlager bei **Chiapovano** und **Dornberg,** sowie die Bahnhöfe von **Longatoco, Prevacina** und **Laibach.** Das Luftgeschwader war heftigem Feuer zahlreicher Abwehrbatterien ausgesetzt, kehrte aber unversehrt zurück. Cadorna.

Türkischer Kriegsbericht.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Das türkische Hauptquartier teilt vom **15. Januar** mit: **Kaukasusfront:** In der Nacht zum 10. Januar begann der Feind zunächst mit geringen Kräften Angriffe und Überfälle gegen die linke Flanke unseres Zentrums. Diese Versuche wurden abgeschlagen. Der Feind ging vom 11. und 12. Januar ab mit neuen Verstärkungen zu einer allgemeinen Offensive auf einer Front von 150 Kilometern zwischen dem Karadaghberg südlich vom Arasfluß und Ichhan südlich von Milo vor. Die Kämpfe die sich dort seit nahezu fünf Tagen in heftiger Weise entwickeln, nehmen einen für uns günstigen Verlauf, dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Soldaten, die in fast allen Abschnitten zum Gegenangriff übergehen. Nach dem zuletzt eingetroffenen Berichte läßt sich der Verlauf der in jedem Abschnitt gelieferten Kämpfe wie folgt zusammenfassen:

Erstens: Die am 9., 10. und 11. Januar wiederholt von den Russen mit geringen Kräften in dem Abschnitt der Gegenden von Ichhan bis zum Lauf des Id unternommenen Angriffe wurden von unseren Truppen mit dem Bajonett abgewiesen. Sie töteten hunderte von Feinden.

Zweitens: In der Nacht zum 12. Januar griff der Feind mit starken Kräften die vorgeschobenen Stellungen in dem Abschnitt zwischen dem Arasfluß und dem südlich davon gelegenen Berg Karadagh an. Unsere Truppen, die sich hier vierfach überlegenen Kräften gegenüber befanden, begegneten den feindlichen Stürmen nicht nur mit Festigkeit, sondern gingen an einzelnen Punkten zum Gegenangriff über und fügten dem Feinde schwere Verluste zu. Am 13. Januar vormittags wurde ein vom Feinde unternommener heftiger Angriff nach einem erbitterten Kampfe zwischen der beiderseitigen Infanterie und der beiderseitigen Artillerie von uns mit kräftigem Feuer empfangen. Er scheiterte vollkommen. Am Nachmittag griff der Feind von neuem alle unsere in diesem Abschnitt gelegenen vorgeschobenen Stellungen an. Die Russen, die in einige unserer Schützengräben hatten eindringen können, wurden mit dem Bajonett abgewiesen.

Drittens: In der Nacht des 11. Januar griff der Feind unsere Stellungen in dem Abschnitt zwischen dem Nordlauf des Aras bis zum Narmanpaß an. Ein Teil der vorgeschobenen Stellungen befindet sich auf dem östlich von Azab gelegenen Hängen, die der Feind besetzt hatte. Er wurde im Anschluß an unsere Gegenangriffe wiedererobert. Wir fügten dem Feinde bei dieser Gelegenheit ziemlich schwere Verluste zu und erbeuteten eine große Menge von Waffen und zwei Maschinengewehre. Eine unserer Abteilungen, die von überlegenen feindlichen Streitkräften nördlich Kizlar Kale umzingelt wurde, schlug sich tapfer durch die feindliche Linie durch und zog sich in ihre alten Stellungen zurück, indem sie den Russen gleichzeitig ziemlich schwere Verluste zufügte. Am 13. Januar nachmittags mußte der Feind nach einem von uns gegen ihn gerichteten Angriff östlich Azab einen Teil seiner Stellungen aufgeben. Ein anderer Angriff, den wir nordöstlich von dieser Gegend und östlich von Kizlar Kale ausführten, konnte infolge eines Schneesturmes nicht weiter geführt werden.

Viertens: In der Nacht des 12. Januar beiderseitiges Gewehrfeuer und Bombenwerfen in dem Abschnitt zwischen Narmanpaß und Ichhan. Ein Überfall des Feindes am 12. Januar vormittags bei Arab Gadeg wurde abgeschlagen Die Russen verloren über hundert Tote. Am 13. Januar führten zwei russische Angriffe bei Karadagh südlich Kegig zu einer vollkommenen Niederlage des Feindes. Im Verlauf des letzten Kampfes warfen sich unsere Offiziere mit dem Revolver in der Faust und unsere Grenadiere mit Hochrufen auf den Sultan unter den Klängen der Nationalhymne auf die feindlichen Truppen und zwangen sie zu einer regellosen Flucht. Die in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen erklären, daß in den viertägigen Kämpfen jedes ihrer Regimenter zum mindesten 800 Mann Tote gehabt habe.

An den anderen Fronten keine Veränderung.

Der türkische Kriegsbericht vom **16. Januar** lautet: An der **Kaukasusfront erneuerte der Feind** in der Nacht zum 14. Januar und während des 14. mit seinen Hauptkräften **die heftigen Angriffe** auf den Abschnitt südlich des Aras bis zum Narmanpaß und auf den Raum zwischen diesem ersten Abschnitt und dem Südlauf des Aras **bis zum Karataghberg.** Alle diese Angriffe wurden angehalten und erfolgreich abgeschlagen dank des energischen Widerstandes unserer Truppen. Die in jedem Abschnitt gemachten Gefangenen erzählen, daß die angreifenden russischen Regimenter **schreckliche Verluste** erlitten. — An der **Dardanellenfront** beschoß am 14. Januar ein feindliches Schiff zweimal ohne Erfolg Seddul Bahr. Unsere Marineflugzeuge warfen Bomben auf die feindlichen Schiffe in **Mudros.** Unter der bei Seddul Bahr gezählten **Beute** befinden sich 15 Kanonen verschiedener Kaliber, eine große Menge von Munition, mehrere hundert Munitionswagen, 2000 gewöhnliche Wagen, mehrere Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge von Material, Geniewerkzeuge, Tiere, über 200 kegelförmige Zelte, Ambulanzen, vollständiges Sanitätsmaterial, Medizinkisten, 50 000 wollene Decken, eine große Menge von Konserven, Millionen Kilo Gerste und Hafer, kurz Gegenstände im Werte von mindestens zwei Millionen Pfund. Wir entdecken immer noch eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkter Dampfer.

Lloyds meldet: **Der britische Dampfer „Coquet“** (4396 Bruttotonnen) ist gesunken.

Zum Untergang des holländischen Dampfers „Maashaven“.

Lloyds meldet: Der holländische Dampfer „Maashaven“, der im Kanal aufgegeben wurde, nachdem er auf eine **Mine** gestoßen war ist **bei Calais** auf den Strand getrieben und **mitten durchgebrochen.**

Italienische Falschmeldung über die Versenkung eines österreichischen Kriegsschiffes.

Aus Wien liegt folgendes Dementi vor: „Agenzia Stefani“ meldete am 14. Januar: Am 13. Januar torpedierte und versenkte **das französische,** unseren Seestreitkräften beigegebene **Unterseeboot „Foucault“** im unteren Adriatischen Meere ein österreichisch-ungarisches **Kundschafterschiff Typ „Novara“.** Da die österreichisch-ungarische Flotte glücklicherweise in der Lage ist, kein Schiff zu vermissen, muß angenommen werden, **daß die „Foucault“ sich geirrt und ein Schiff der Alliierten versenkt hat.**

Über den Untergang des italienischen Dampfers „Brindisi“

wird dem „Secolo“ berichtet: Die Katastrophe erfolgte am 6. Januar. An Bord befanden sich vierhundert montenegrinische Reservisten aus Amerika und eine französische Sanitätskommission. Das Schiff stieß gegen eine Mine und sank in 18 Minuten. Etwa 300 Montenegriner und drei Mann der Besatzung sind ertrunken.

Französische Falschmeldung über die Versenkung eines türkischen U-Bootes.

Die Agentur Milli meldet: Die „Gazette de Lausanne“ vom 21. Dezember behauptet, daß unser Unterseeboot **„Mustedschi Ombaschi“** (ehemals **„Turquoise“**) bei Gelegenheit von Schnelligkeitsversuchen **durch französische Ingenieure versenkt** worden sei. Wir dementieren diese Behauptung der „Gazette de Lausanne“. Es haben nur Seeleute von den mit uns verbündeten Mächten an den Versuchen des erwähnten Unterseebootes teilgenommen, an dem gegenwärtig die letzten Ausbesserungen vorgenommen werden. Übrigens verfügen wir zur Genüge über Fachleute, um uns wirkungsvoll des Unterseebootes zu bedienen.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Die russische Offensive an der galizisch-beßarabischen Front.

Russische Blätter, darunter „Odeßki Listok“, sagten nach einer Meldung des „B. T.“ in der Besprechung der galizisch-beßarabischen Offensive, hier werde die russische Streitmacht noch einmal erprobt. Zu diesem Zwecke sei **ein Millionenheer aufgeboten,** das **von Tarnopol bis Rarancze eine Kette** bilde. Die vom russischen Volke gebrachten Opfer seien zwar sehr groß, aber man müsse das Schicksal bezwingen. Seit Freitag 4 Uhr früh war in Czernowitz eine heftige Kanonade hörbar. Am Freitag fanden über der Gefechtsfront drei Fliegerkämpfe statt. Ein russischer Eindecker ging an der rumänischen Grenze beschädigt nieder. Rumänische Blätter verbreiten Meldungen über ungewöhnlich starke Truppenansammlungen in Beßarabien zwecks weiterer Fortsetzung der Offensive. In den jüngsten Kämpfen fiel der russische Oberst Graf Bakunin.

Die schweren russischen Verluste.

Wie der „Voss. Ztg.“ aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet wird, kamen in Beßarabien die Angreifer nicht um einen Schritt weiter. **Ihre Gesamtverluste seit Weihnachten beziffern sich auf 70 000 Mann.**

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Bahnhof von Kilindir von den Alliierten in die Luft gesprengt.

Die „Agence Havas“ meldet aus **Saloniki:** Am Sonnabend hat eine Truppenabteilung der Alliierten mit Dynamit den Bahnhof von Kilindir in die Luft gesprengt. Gleichzeitig zerstörte sie die Geleise auf eine weitere Strecke.

Ein Luftkampf mit siegreichem Ausgang für die deutschen Flieger.

Die Sofiaer „Kambana““ meldet: Deutsche Flugzeuge bombardierten den Bahnhof von **Kilindir,** der von Franzosen besetzt war. Ein Benzindepot ist verbrannt. **Zwei französische Flugzeuge** wurden im Luftkampf **vernichtet.** Die deutschen Flugzeuge sind wohlbehalten.

Eine Truppenlandung in Phaleron.

Nach Meldung aus Sofia landete die Entente in Phaleron eine Truppenabteilung, welche, nachdem sie einige Durchsuchungen vorgenommen hatte, wieder eingeschifft wurde.

Anderweite Meldungen liegen über eine Landung in Phaleron nicht vor.

Große Meinungsverschiedenheiten zwischen Engländern und Franzosen.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet: Aus Saloniki trafen an hiesiger maßgebender Stelle verläßliche Nachrichten ein über große Meinungsverschiedenheiten zwischen den Engländern und Franzosen. Ein höherer französischer Offizier in Saloniki sprach offen von der Unmöglichkeit eines gemeinsamen Zusammenarbeitens mit den Engländern.

Weitere Verhaftungen in Saloniki.

Dem „Petit Parisien“ wird aus Saloniki gemeldet: Die Säuberung Salonikis wird fortgesetzt. Weitere Personen, darunter zwei Frauen, wurden unter der Beschuldigung, daß sie Spionage getrieben, Waffen versteckt und dem Feinde Nachrichten über Truppenbewegungen gegeben hätten, auf die Schiffe gebracht. Zahlreiche, sehr interessante Papiere wurden beschlagnahmt.

König Peter

reiste am Sonnabend nach einer Meldung aus Athen an Bord eines französischen Kriegsschiffes ab und begab sich mit der Bahn nach **Edipsos,** wo er abends eintreffen wollte.

Die montenegrinische Regierung in Skutari.

Nach Meldung aus Wien ist die montenegrinische Regierung am Freitag in Skutari eingetroffen. **Podgoritza und Cikfic wurden geräumt.**

Die serbische Regierung auf italienischem Boden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß die serbische Regierung, etwa 40 Personen, sowie die bei König Peter beglaubigten **Vertreter der alliierten Mächte in Brindisi eingetroffen** sind.

Italien soll mehr leisten!

„Petit Journal“ meldet aus **Rom:** Die unerwartete Rückkehr des Königs soll den Zweck haben, mit dem Prinzen Danilo alle Maßnahmen zur Unterstützung Serbiens und Montenegros zu erörtern und die Frage zu prüfen, ob für Italien die Notwendigkeit bestehe, an dem Kriege der Alliierten **an allen Fronten** teilzunehmen, besonders an jenen, wo das Einschreiten Italiens das schnellste und wirksamste sein könnte.

Die Vorwürfe gegen Italien.

„Corriere della Sera“ versucht die Haltung der italienischen Regierung in der **Montenegro-Angelegenheit** zu rechtfertigen. Das Blatt wiederholt, daß Italien auf seiner Front einen harten Kampf bestehen müsse. Niemand würde ihm beistehen, wenn heute Österreicher, Ungarn und Deutsche eine große Offensive ergriffen. Italien sei in den Krieg eingetreten, ohne für diesen Fall zu verlangen, daß die Franzosen und Engländer nach Italien kommen müßten. Es könne daher auch seinen Boden nicht von Verteidigungskräften entblößen, um anderwärts Abenteuern nachzujagen, sondern bedürfe seiner Truppen im eigenen Lande. Die Lage sei derart, daß keine Truppen abgegeben werden könnten, soviel auch die ausländische Presse verlangen möchte. Wenn Frankreich nicht sich selbst und Rußland kaum sich selbst genüge, dann habe auch Italien nicht viele Divisionen zu versenden. Es sei somit inopportun, daß sie Alliierten sie forderten. Montenegro hätte nur gerettet werden können, wenn man Serbien gerettet hätte. Würde die Entente im August auf die italienischen Vorschläge gehört haben, müßte vielleicht heute die italienische Regierung nicht verteidigt werden.

In Besprechung der militärischen Lage

spricht der Pariser **„Temps“** heute die Forderung aus, **Italien** müsse sich **an dem Saloniki-Unternehmen beteiligen.** Saloniki sei der einzige Punkt, von dem aus Italien etwas zur Befreiung Montenegros und Serbiens unternehmen könne. Das Blatt stellt mit Befriedigung fest, daß der italienische Ministerrat sich mit Maßnahmen zur wirksamen Unterstützung Montenegros und Serbiens befasse, fragt aber zweifelnd: Haben die Alliierten die Mittel, einen Angriffsfeldzug zu unternehmen, oder müssen sie sich auf die Verteidigung von Saloniki beschränken?

* * *

Der türkische Krieg.

Die Mitwirkung der österreichischen Motorbatterien.

In seinem in der Montagsitzung des türkischen Senats erstatteten Bericht über die militärischen Operationen an den Dardanellen gedachte Kriegsminister **Enver Pascha** der Entsendung von Skoda-Batterien an die **Dardanellen-Front,** die nach der Eröffnung des Weges Wien—Konstantinopel erfolgte, und hob ihre wirksame Betieligung an den Kämpfen gegen die Engländer hervor.

In Beantwortung eines Glückwunschtelegramms des österreichisch-ungarischen Botschafters Markgrafen **von Pallavicini** anläßlich des Dardanellensieges sandte Marschall **Liman von Sanders** an den Botschafter ein Danktelegramm, worin es heißt, daß die österreichisch-ungarischen Motorbatterien der 5. Armee wertvollen Beistand geliehen haben.

Persische Kriegserklärung an England und Rußland.

Zuverlässigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Anhänglichkeit bekannte **Generalgouverneur von Luristan Nisam es Saltaneh** den Befehl über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Rußland den Krieg erklärt und die Feindseligkeiten eröffnet.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

General Smith Dorrien,

der den Oberbefehl der Truppen gegen Deutsch-Ostafrika übernehmen soll, ist **in Kapstadt** eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar 1916.

— Bei Sr. Majestät dem Kaiser fand Donnerstag Abend eine Tafel im engsten Kreise statt, zu der die Staatssekretäre Delbrück und von Jagow sowie die preußischen Minister Lentze und Sydow geladen waren.

— Se. Majestät der Kaiser hatte sich am Sonnabend beim Reichskanzler zum Frühstück angesagt. Hierzu hatten Einladungen erhalten der Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst Freiherr von Bissing, der Generalgouverneur von Warschau, General der Infanterie von Beseler, der Vizepräsident des königlichen Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Delbrück, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister von Jagow, der Präsident des Herrenhauses, Graf von Arnim-Boitzenburg, der Präsident des Abgeordnetenhauses, Wirkl. Geheimer Rat Graf v. Schwerin-Löwitz, der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Wirklicher Geheimer Rat Havenstein, der Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei, Wirklicher Geheimer Rat Wahnschaffe, der Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau, Dr. v. Kries, Gesandter Dr. Dr.-Ing. Krupp von Bohlen und Halbach und die diensttuenden Flügeladjutanten Major Graf von Moltke und Major von Hirschfeld.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist von Weimar kommend in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Bristol Wohnung genommen.

— Frhr. von Richthofen-Mertschütz feierte gestern die Wiederkehr des Tages, an dem er vor 25 Jahren zum erstenmal in das Abgeordnetenhaus gewählt wurde. Der Jubilar vertritt den Wahlkreis Jauer—Bolkenhain—Landeshut und gehört der konservativen Fraktion an. Er hat sich durch Erstattung großer Kommissionsberichte und als gewandter Redner häufig ausgezeichnet.

— Vizeadmiral Richard Eckermann ist in Kiel gestorben. Er war im Jahre 1902 Kommandant des Kanonenbootes „Panther“, das den haitianischen Kreuzer „Crete à Pierrot“ vernichtete.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend Abänderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten.

— Am 31. Dezember 1915 waren an Darlehnskassenscheinen 2 347 000 000 Mark im Umlauf. Hiervon befanden sich 972 166 000 Mark im freien Verkehr.

Ausland.

Rom, 16. Jan. Der Papst hat gestern den Bischof von Basel-Lugano in Audienz empfangen.

Vlissingen, 15. Jan. Mit dem Dampfer „Prinzeß Juliana“ kamen gestern 16 internierte deutsche Zivilisten aus England an.

Provinzialnachrichten.

* **Culmsee,** 15. Januar. (Wegen Erschießung seiner eigenen Schwester) war vor dem hiesigen Schöffengericht der 13 Jahre alte Sohn Leo des zurzeit im Felde befindlichen Monteurs Kasimir Kaniecki angeklagt. Im Herbst 1915 begab sich der Junge mit seiner 3 Jahre jüngeren Schwester auf ein Kartoffelfeld in die Nähe des Bahnhofes, um Kartoffeln nachzugraben, während die Mutter krank zu Bette lag. Der Knabe hatte sich ohne Wissen seiner Mutter mit erspartem Gelde aus einem Laden ein 6-Millimeter-Handtesching gekauft und machte damit Zielübungen. Als Frauen, die ebenfalls auf dem Felde Kartoffeln nachgruben, das sahen, warnten sie ihn und verlangten, er solle das Tesching fortwerfen. Der Junge tat das aber nicht, sondern zielte weiter auf einen Baum. Plötzlich ging die Waffe, die der Bengel in dem Augenblick auf seine Schwester gehalten hatte, los. Das Geschoß traf das Mädchen so unglücklich in die Brust, daß es nur noch einige Schritte taumelte und dann umfiel. Auf dem Transport zum Krankenhause starb das Kind infolge der Schußverletzung. Der jugendliche Schütze wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf seine Jugend billigte ihm der Gerichtshof Strafaufschub zu mit der Aussicht auf Begnadigung, falls er sich gut führt. Der Verkäufer der Schußwaffe ist vom Gericht in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen worden, da Schußwaffen an jugendliche Personen nicht verkauft werden dürfen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17 Januar 1 16.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Major a. D. Julius Schroeter, früherer Kommandeur des Kav.-Regts. 84; Gutsbesitzer, Unteroffizier Karl Kiep aus Groß Gartz; Grenadier Emil Katzur (2. Garde-Inf.-Regt. zu Fuß) aus Klein Tarpen, Kreis Graudenz; Karl Lobdowski (Gren.-Regt. Nr. 5) aus Briesen; Obergefreiter Paul Friedrich (Fußart.-Regt. 11).

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Zollinspektor, Hauptmann d. R. Klinnert-Schwersenz (Inf. 63); Oberzollkontrolleur, Hauptmann d. L. Hillebrecht-Stenschewo (Posen); Unteroffizier bei der Masch.-Gew.-Komp. Inf.-Regts. 346, zurzeit Ersatzbataillon Landw.-Inf.-Regt. 7 in Liegnitz, Oskar Raddatz, Sohn des Lehrers Raddatz in Thorn. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberleutnant z. S. Walter Wiebe, Sohn des in die Zivilverwaltung für Polen berufenen Stadtrats Wiebe-Zoppot; Lehrer, Leutnant d. R. Alex Melka (Inf. 21); Zahlmeister Stoschert aus Stuhm (Landsturm-Bataillon Braunsberg I); Gutsbesitzer. Feldmagazininspektor Otto Hintz-Steegenerwerder, Kreis Danziger Niederung; Kaufmann, Unteroffizier Anton Bialczyk, Sohn des Böttchermeisters P. Bialczyk in Illowo, Kreis Flatow; Bootsmannsmaat Daus aus Königlich Glogowko, Kreis Schwetz; Kriegsfreiw., Gefreiter Hans Oertel (Ers.-Inf. 54), Sohn des 1. Gerichtsdieners Oertel in Danzig; Buchdrucker, Gefreiter Theodor Reimann-Danzig (Alexander-Garde-

Gren. 1); Gefreiter C. Scislowski aus Nikolaiken, Kreis Stuhm (Inf. 146); Schütze Bernhard Kiedrowitz (Inf. 336), Sohn des Gutsbesitzers Thomas K. in Niepczelong, Kreis Schlochau.

— (Zum Verkehr mit dem besetzten Ostgebiet.) Im Etappengebiet des Oberbefehlshabers Ost ist eine kaiserlich deutsche Post- und Telegraphenverwaltung im Postgebiet des Oberbefehlshabers Ost mit dem Amtssitz in Kowno eingerichtet worden, die den Post- und Telegrammverkehr der Bevölkerung mit Deutschland und im Gebiete des Generalgouvernements Warschau, sowie innerhalb des Etappengebietes des Oberbefehlshabers Ost vermitteln wird. Die zunächst eingerichteten Reichspostanstalten vermitteln vorläufig nur den Verkehr der Bevölkerung; privater Post- und Telegrammverkehr zwischen den Postgebieten des Oberbefehlshabers Ost und dem neutralen Ausland ist nicht zugelassen. Das Amtsblatt des Reichspostblattes enthält die näheren Bestimmungen.

— (Beschlagnahme und Bestandserhebung von Nußbaumholz und stehenden Nußbäumen.) Nach § 5 der Bekanntmachung vom 15. d. Mts. sind die Bestandsmeldungen bis zum 25. Januar unter Benutzung der vorschriftsmäßig auszufüllenden amtlichen „Meldescheine für Nußbaumholz“ an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion V II, des königlich preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, zu erstatten. Diese Meldescheine nebst Briefumschlägen können bei der Handelskammer, Seglerstraße 1, angefordert werden.

— (Auslosung von Geschworenen.) Für die am 14. Februar unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Franzki beginnenden ersten Schwurgerichtsperiode des Jahres 1916 wurden folgende Herren ausgelost: Bahnhofswirt Scheidling-Thorn, Domänenpächter Degner-Thornisch Papau, Prokurist Dyck-Culm, Postdirektor Gehrmann-Thorn, Rittergutsbesitzer Brandis-Weidenhof, Professor Krause-Neumark, Gutsbesitzer Feldtkeller-Kleefelde, Rittergutsbesitzer von Dzialkowski-Mirakowo, Katasterkontrolleur Krefft-Strasburg, Postdirektor Kasselberg-Strasburg, Kreisschulinspektor Rose-Löbau, Gutsbesitzer Rübner-Scharnau, Amtsvorsteher Fuchs-Bildschön, Domänenpächter Prützmann-Bielitz, Rittergutsbesitzer Westphal-Piontkowo, Rittergutsbesitzer Strübing-Stuthof, Besitzer Boelke-Kokotzko, Domänenpächter Prützmann-Krotoschin, Kreisbaumeister Großmann-Culm, Gutsbesitzer Klug-Ernstrode, Hotelbesitzer Albrecht-Culm, Ökonomierat Weißermel-Schlossau, Rittergutspächter von Ossowski-Kauernik, Professor Fabian-Culm, Rechnungsrat Eichstädt-Culm, Geschäftsführer Lißner-Thorn, Rittergutsbesitzer von Wegner-Witramsdorf, Baugewerksmeister Julius Grosser-Thorn, Fabrikbesitzer Max Weese-Thorn und Stadtrat Schenk-Culm.

— (Der Verein ehemaliger 21er) hielt am 13. Januar beim Kameraden Puzig seine Hauptversammlung ab, die in Abwesenheit des 1. Vorsitzers der 2. Vorsitzer, Herr Leutnant d. L. Bohn, leitete. Mit einem längeren Rückblick auf das vergangene Jahr eröffnete Kamerad Bohn die Versammlung und sprach allen Kameraden zugleich seinen nachträglichen Glückwunsch zum neuen Jahre aus. Mit einem Hoch auf das Herrscherhaus, die großen Heerführer, die tapferen Truppen und das Regiment von der Borcke schloß er seine Ausführungen. Neuaufgenommen wurde ein Kamerad. Mehrere von Vereinsmitgliedern an den Vorstand gerichtete Schreiben wurden verlesen und zumteil beantwortet. Nach Verlesen der Niederschrift der letzten Sitzung erstattete der Schriftführer den Geschäftsbericht für die Jahre 1914/15. Nach ihm hatte der Verein am Schlusse des Jahres 1913: 1 Ehrenmitglied und 113 Mitglieder. Im Laufe der beiden Jahre Abgang durch Tod, Verzug usw. 21, neueingetreten 1, sodaß jetzt der Verein 1 Ehrenmitglied und 93 Mitglieder stark ist. Der vom Kassenführer erstattete Kassenbericht weist einen Bestand von 318,47 und einen Fahnenfonds über 215,12 Mark nach. Durch die Kameraden Strehlow und Hauptmann ist die Kasse geprüft und für richtig befunden worden. Hierauf wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt. Dem Schriftführer und dem Kassenführer dankte der Vorsitzer namens des Vereins für ihre Arbeit und brachte ihnen ein Hoch aus. Von der Versammlung wurde beschlossen, die Vorstandswahlen erst nach Schluß des Krieges vorzunehmen. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und wurde dem 2. Vorsitzer für die Leitung der Versammlungen ebenfalls ein Hoch ausgebracht.

— (Die hiesige freie Schneiderinnung) hielt am 10. Januar ihre Quartalsversammlung ab. Es wurden 4 Lehrlinge freigesprochen und 3 neu eingeschrieben. Der Versammlung wohnte Herr Bezirksvorsitzer Gerdom als Vertreter der Handwerkskammer bei. Herr Gerdom regte die Gründung einer Berufsgenossenschaft an mit dem Bemerken, daß fast sämtliche Handwerker sich in Genossenschaften organisieren. Nach längerer Debatte erklärten sich 16 von 26 anwesenden Mitgliedern bereit, einer zu gründenden Genossenschaft beizutreten. Um jedoch auch auswärtigen Kollegen Gelegenheit zu geben, sich derselben sofort anzuschließen, kamen die Versammelten überein, am Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 5 Uhr, in der Innungsherberge eine weitere Versammlung in dieser Angelegenheit abzuhalten. Herr Obermeister Duemler gedachte der verstorbenen Mitglieder und brachte ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus. Nach Erledigung mehrerer Innungssachen wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

— (Religiöse Ansprache des Fräulein von Hindenburg.) Heute, Montag, abends 8¼ Uhr, wird Frl. J. von Beneckendorff von Hindenburg im Hause Brombergerstraße 90, 1 Treppe, eine Ansprache über das Vaterunser halten, wozu Frauen und Mädchen aller Kreise willkommen sind. Der Eintritt ist frei.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Durch die endgiltige Einberufung des Herrn Franz Eckardt, der morgen zum letztenmale auftritt, ändert sich der Spielplan der Woche dahin, daß morgen zum 6. male „Die Prinzessin vom Nil“ gegeben wird. Von morgen ab sind an der Tages- und Abendkasse sowie in den Buchhandlungen Postkarten mit dem Bilde von Fräulein Burchardy als Prinzessin vom Nil erhältlich. Der Ertrag wird zum besten der Kriegswohlfahrtspflege verwendet. Donnerstag findet die Neueinstudierung von Shakespeares „Othello“ statt. Freitag, nachmittags 5 Uhr, wird zum letzten male auf vielseitigen Wunsch „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ als Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben. Sonnabend geht zu ermäßigten Preisen „Doktor Klaus“ in Szene, Sonntag Nachmittag bringt zu ermäßigten Preisen „Der müde Theodor“; abends folgt die erste Wiederholung von „Preciosa“, das gestern vor ausverkauftem Hause einen unbestrittenen Erfolg errang. Der Vorverkauf für „Schneewittchen“ beginnt Mittwoch 10 Uhr.

— (Die Fähre) hat, da der Wasserstand heute bereits auf 3,39 Meter zurückgegangen war, den Betrieb wieder aufgenommen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Zugelaufen) ist ein Hahn.

— (Gefunden) wurden ein Handschuh und ein Kamm.

— (Der Wasserstand der Weichsel) hat sich wieder bedeutend verringert. Der Pegel in Krakau zeigte am Freitag minus 56, Sonnabend früh minus 82 Zentimeter.

Podgorz, 17. Januar. (Jubiläum.) Herr Sanitätsrat Dr. Horst feierte am 12. d. Mts. das Jubiläum der 25jährigen Praxis in unserer Stadt. Seit 22 Jahren gehört der Jubilar der Gemeindevertretung an.

Thorner Stadttheater.

„Preciosa“ Schauspiel von Pius Alexander Wolff. Musik von Carl Maria von Weber.

Am Sonntag Abend wurde das Schauspiel von Wolff „Preciosa“ gegeben, das, an sich schon nicht ohne Wert, durch die musikalische Fassung, die ihm Weber gegeben, in der Tat eine Pretiose, ein Schatz der deutschen Bühne geworden ist, neben dem „Freischütz“ gehend, wie der Mond neben der Erde. Die Aufführung, welche Herr Gühne leitete, könnte als musterhaft bezeichnet werden, wenn nicht die Rolle des „Schloßvogt Pedro“ allzu stark aus dem Rahmen einer allgemein künstlerischen Darstellung des Ganzen herausgetreten wäre. Herr Felden-Holzlechner schien anfänglich, wie man von ihm erwartete, eine gute Charakterzeichnung geben zu wollen, bot aber dann nur die übliche Karikatur, die rücksichtslos nicht nur den feinen Ton, sondern sogar die Handlung störte und ins Stocken brachte. Überraschend von solcher Stelle war besonders das auf Wanderbühnen beliebte Mätzchen der „Lokalisierung“, d. h. bei dem in Spanien spielenden Stück von der Weichsel zu sprechen; hiervor müßte doch die Pietät und Verehrung, die wir dem großen Meister Weber schulden und zollen, jeden ernsten Menschen, noch nicht zu sagen Künstler, bewahren! Daß ein Mann von der Bedeutung Felden-Holzlechners so etwas mitmacht, zeigt, wie stark die Tradition in Bühnenkreisen ist. Ein schönes Beispiel, wie man durch liebevolle Vertiefung in den Geist einer Rolle dieser neue Seiten abgewinnen kann, gab Frau Ziebe als „Zigeunermutter Viarda.“ Das war eine originale, prächtige Leistung, die einen Kranz verdient hätte. Eine vorzügliche Vertreterin der Titelrolle war Fräulein Emmy Krüger. Wenn sie auch in der Erscheinung den besten früheren Darstellerinnen der Zigeunerkönigin etwas zurückstand, so wußte sie in der ersten Szene schon durch feines, vornehmes Spiel und Feuer der Empfindung im vollen Glanz als „Edelstein“ zu strahlen, dessen zauberhafte Wirkung auf die Mitwelt wohlverständlich und überzeugend war. Im guten klassischen Stil gehalten war auch die Darstellung der Fürstlichkeiten „Don Franzisko“ (Herr Wemhöfer), „Don Fernando“ (Herr Malen) und „Donna Clara“ (Fräulein Magdalene Stoff, deren gutes Spiel in der kleinen Rolle besonders anzuerkennen,) sowie der prinzlichen Söhne aus den beiden regierenden Häusern „Don Alonzo“ (Herr Wenkhaus) und „Don Eugenio“ (Herr Neeb). Daß Herr Gühne in der Rolle des „Zigeunerhauptmanns“ stark zu wirken verstand, braucht nicht betont zu werden. Auch die kleinsten Rollen waren gut besetzt. Der Darsteller des „Polizeimeisters“ — der auf dem Zettel fehlte — wußte zwar der Rolle keine rechte Farbe zu geben, verdarb aber auch nichts. Der musikalische Teil, den der Theaterkapellmeister Herr Hantschak leitete, wurde trotz der Kleinheit des Orchesters befriedigend ausgeführt. Einen tiefen Eindruck machte das Lied „Einsam bin ich, nicht alleine“ mit Horn- und Flötenbegleitung. Lobenswert war der Chor in Gesang und Tanz. Die szenische Ausstattung war glänzend. Das ausverkaufte Haus spendete nach jedem Aktschluß lebhaften Beifall. Z

Lebesgaben für unsere Truppen.

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich,
Es gingen weiter ein:
Breitestraße 35: Ungenannt 4,70 Mark für das Rote Kreuz.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord eines Dresdener Untersuchungsrichters.) Wenige Tage nach dem Selbstmord des Dresdener Rechtsanwalts Dr. Vetter erregte ein neuer Selbstmord innerhalb der Dresdener Juristenkreise großes Aufsehen. Freitag Vormittag wurde in der Dresdener Heide der Landgerichtsrat Dr. Karl Wilhelm Meyer tot aufgefunden. Er hatte sich an einem Baume erhängt. Dr. Meyer war Untersuchungsrichter beim Dresdener Landgericht und ein sehr bekannter Jurist. Er soll die Tat wegen eines Nervenleidens begangen haben.

(Feuersbrunst in Bergen.) Das Norwegische Telegraphenbüro meldet: Ein großer Brand hat in Bergen gewütet. Eine Anzahl von Häuservierteln ist bereits niedergebrannt, darunter das Telephonzentralamt, das Gebäude von „Bergens Tidende“, vier Hotels und drei Schulen. Das Postamt ist gerettet. Der Brand ist auf seinen Herd beschränkt worden. Die Gesamtausdehnung des Brandes ist noch nicht bekannt. Von Stavanger geht eine Hilfsexpedition ab. Zwanzig Häuservierecke sind niedergebrannt. Viele Tausende sind obdachlos. — Nach weiterer Meldung entstand der Brand von Bergen Sonnabend Abend und dauerte bis 3 Uhr morgens. Das Feuer verbreitete sich schnell infolge des starken Nordwindes und richtete hauptsächlich im Geschäftsviertel großen Schaden an, der vorläufig auf 50 Millionen Kronen geschätzt wird. Die Telegraphen- und staatlichen Fernsprechleitungen sind unterbrochen. Der Brand ist der größte, der jemals Norwegen heimsuchte.

(Ein amerikanisches U-Boot durch eine Explosion vernichtet.) Reuters Büro meldet aus Newyork vom Sonnabend: Das amerikanische Unterseeboot „E. 2“ ist infolge einer Explosion auf der Brooklyner Werft gesunken. Vier Mann wurden getötet und zwölf verwundet, darunter einige wahrscheinlich tödlich. Die Besatzung war eben damit beschäftigt, die elektrischen Akkumulatoren, mit denen das Unterseeboot ausgestattet war, zu laden, als die Explosion stattfand. Nach einer anderen Version soll das Unglück durch eine Explosion von Wasserstoffgas verursacht worden sein.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. Januar.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Am Ministertisch: von Breitenbach, Dr. Lentze, von Loebell, von Schorlemer. Dr. Sydow, von Trott zu Solz.

Der Präsident der vorigen Session **Graf von Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung um 11,20 Uhr.

Zu Ehren der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder erhebt sich das Haus.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die **Wahl des Präsidiums und der Schriftführer.**

Auf Vorschlag des Abg. Freiherrn von Zedlitz (freikons.) wird Graf **von Schwerin-Löwitz** durch Zuruf zum Präsidenten wiedergewählt. Graf von Schwerin-Löwitz nimmt die Wahl dankend an und erklärt, daß er sein Amt mit größter Unparteilichkeit führen wolle. Zum ersten bezw. zweiten Vizepräsidenten werden die Abgg. Dr. **Porsch** (Ztr.) und Abg. von **Krause** (ntl.) wiedergewählt. Sie nahmen die Wahl dankend an.

Hierauf werden die Schriftführer der vorigen Session wiedergewählt. Damit ist das Haus konstituiert.

Nach Erledigung von Rechnungssachen erfolgt die

erste Lesung des Etats

und der

Steuerfragen.

Die Ueberschwemmungs-Katastrophe in Nordholland.

Aus ganz Holland kommen Nachrichten von dem Schaden, der durch die letzten Stürme angerichtet worden ist und von großen Überschwemmungen. Der Zuiderseedamm bei Katwoude und Monnikendam ist durchgebrochen, der Zuidpolder überschwemmt. Menschen und Vieh flüchteten nach Edam. Viel Vieh ist ertrunken. Volendam steht unter Wasser und ist isoliert. Monnikendam und ein Teil der Insel Marken sind ganz unter Wasser. Es besteht die Gefahr, daß ein großer Teil Nordhollands überschwemmt wird. Militär wurde aufgeboten. Auch aus anderen Teilen des Landes kommen beunruhigende Berichte. Der Wasserstand ist seit 1889 nicht so hoch gewesen.

Die Überschwemmung in Nordholland nimmt immer größeren Umfang an. Ganze Distrikte werden von der Bevölkerung, die ihr Vieh und einen Teil ihrer Habseligkeiten mit sich führt, verlassen. Weitere Dammbrüche werden gemeldet. Bahn-, Telegraphen- und Telephonverbindungen sind in vielen Orten unterbrochen.

Auf der überschwemmten Insel Marken sind 16 Menschen, darunter sieben Kinder, in den Fluten umgekommen. Das durch einen Nordweststurm in der Zuidersee angestaute Hochwasser fällt.

Auf der Insel Marken wurde infolge des Hochwassers und des herrschenden Sturmes fast die ganze Fischerflotte vernichtet. Aus verschiedenen Teilen des Überschwemmungsgebietes wird berichtet, daß das Wasser wieder sinkt. In Amsterdam trifft ein ununterbrochener Strom von Flüchtlingen und gerettetem Vieh ein. Die **Königin** besuchte am Sonnabend die Gegend des alten Zollhauses nördlich von Amsterdam, wo zahlreiche Flüchtlinge und ganze Viehherden untergebracht sind, um sich persönlich davon zu überzeugen, daß für die Notleidenden entsprechend gesorgt wird. Der **Schaden**, der infolge der plötzlich hereinbrechenden Wassersnot angerichtet worden ist, dürfte **viele Millionen Gulden** betragen. Die Überschwemmung, die unmittelbar bei Amsterdam beginnt, reicht im Norden bis in die Gegend von Edam und breitet sich nach Westen bis nach Purmerend aus. Das überflutete Gebiet bietet einen trostlosen Anblick, nur einige Dämme, Bauernhöfe, Kirchen und Windmühlen ragen aus den vom Sturm gepeitschten trüben Wassermassen empor.

Zu den Amerikaner-Morden in Mexiko.

Zwei mexikanische „Generale“ gefangen und hingerichtet.

Nach einer Reutermeldung aus **El Paso** haben **125 Amerikaner** unter Führung von Maximiano Marquez, einem Angestellten der Hearstschen Unternehmungen, den mexikanischen General **Rodriguez** bei Madera gefangen genommen. Nach einer Meldung des amerikanischen Konsuls ist der General hingerichtet worden.

Das Washingtoner Staatsdepartement bestätigt die Gefangennahme des Generals **Rodriguez**, den man für die Ermordung des Briten Peter Keane verantwortlich macht und die Gefangennahme des Generals **Almeida**, der sofort erschossen wurde.

Gegenpräsident Huerta †.

Zur Lage in Mexiko liegt noch folgende Reutermeldung aus El Paso vor: **Huerta** ist tot. Das **Kriegsrecht** wurde **erklärt**. Die Polizei, amerikanische Soldaten und Bürger **umzingeln die Mexikaner**, um sie zu vertreiben. Ein **heftiger Kampf ist im Gange**. Viele sind verwundet.

Letzte Nachrichten.

Montenegro streckt die Waffen.

Budapest, 17. Jan. Graf Tisza teilte im Abgeordnetenhaus mit, Montenegro habe um Einleitung von Friedensverhandlungen gebeten. (Große Bewegung.) Montenegro habe unbedingte Waffenniederlegung angenommen. (Langanhaltender Beifall.) Nach Durchführung der Kapitulation werden die Friedensverhandlungen beginnen.

Zur Überschwemmungskatastrophe in Nordholland.

Amsterdam, 17. Jan. Die Königin wird heute das überschwemmte Gebiet in Nordholland besuchen. Der Minister für Wasserbauverwaltung besuchte es gestern. Da das Wasser in den im Norden von Amsterdam gelegenen überschwemmungsgebieten noch steigt, ist gestern die Nieuve Ndamer Schleuse teilweise mit Sand zugeschüttet wordenn. Südlich von Purmerand breitet sich das Wasser noch aus. Der neue Teil der Stadt ist unter Wasser. Der Oostzaner-Poldern ist jetzt ebenfalls überflutet. Auch der Zustand in dem Anna Paulowna-Poldern wird immer ernster. In Grooningen stehen etwa 25 000 Hektar unter Wasser.

Verhaftungen in Korfu.

Paris, 17. Jan. Der „Temps“ meldet aus Athen: Der Polizeipräfekt wurde abgesetzt. Die französischen Behörden in Korfu haben mehrere Personen wegen Spionage verhaften lassen.

Die Feuersbrunst in Bergen.

Christiania, 17. Jan. Der Brand in Bergen wurde gestern früh um 3 Uhr eingedämmt. Etwa 400 meist sehr wertvolle Gebäude sind niedergebrannt. Der Gesamtschaden beziffert sich auf etwa 100 Millionen Kronen. Eine Person ist gestern den erlittenen Verletzungen erlegen, während mehrere andere leichter verletzt wurden. Überall im Lande zeigt sich Hilfsbereitschaft. Grund zur Befürchtung, daß in Bergen Not eintreten könnte, liegt nicht vor.

Berliner Börse.

Im Börsenverkehr verlieh die Kauflust für Reinmetalle und einige andere Gesellschaften der Tendenz das Gepräge der Festigkeit. Von den bezeichneten Werten abgesehen, spielte sich aber auf dem Industriemarkte das Geschäft im engsten Rahmen ab. Nennenswerte Kursveränderungen sind kaum eingetreten. Auch in Rentenpapieren war es still. Deutsche Anleihen waren gut behauptet. Ausländische Valuten wurden mit Ausnahme von Wien wieder höher bezahlt, wenn auch die Umsätze beschränkt blieben. Geldsätze unverändert flüssig. Privatdiskont 4 1/4 Prozent.

Graudenz, 15. Januar. (Bericht der Graudenzer Marktkommission.) Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Kocherbsen —,— Mark. — Futtererbsen —,— Mark per 1000 Kilogr. — Eßkartoffeln 7,00 Mark, Heu 12,00 Mark, Richtstroh —,— Mk., Krummstroh —,— Mk per 100 Kilogramm.

Danzig, 17. Januar. Amtl. Getreidebericht. Zufuhr: Kleie 8, Roggen 30, Weizen 120, Schrot 15 Tonnen.

Amsterdam, 15. Januar. Scheck auf Berlin 42,10 London 10,77, Paris 38,60, Wien 28,85. — Behauptet.

Chicago, 14. 1. Weizen, per Mai 125 1/2. Behauptet.
Newyork, 14. 1. Weizen, per Mai 135 1/2. Behauptet.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 17. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 764,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 3,93 Meter.
Lufttemperatur: + 2 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Celsius, niedrigste — 0 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Dienstag 18. Januar: trübe, milde, geringe Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 19. Januar 1916.

Garnison-Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetstunde. Festungsgarnisonpfarrer Krüger.

Standesamt Thorn.

Vom 9. Januar bis einschl. 15. Januar 1916 sind gemeldet:

Geburten: 7 Knaben, davon — unehel.
7 Mädchen, „ — „

Aufgebote: 1 hiesiges, 2 auswärtige.

Eheschließungen: 3.

Sterbefälle: 1. Meldereiter, Schauspieler Alexander Mauerhoff 24 1/4 Jahre. 2. Paul Herhold 3 11/12 Jahre. 3. Schüler Miezislaus Ciesielski 8 5/12 Jahre. 4. Gerichtsvollzieher-Witwe Bertha Fischer geborene Sonnabend 79 1/12 Jahre. 5. Vizefeldwebel im Inftr.-Regt. 176 Alfons Strauch 27 1/12 Jahre. 6. Steinsetzmeister-Witwe Anna Munsch geborene Jackowski 73 1/6 Jahre. 7. Gastwirtsfrau Therese Gorski geb. Mackowski 59 1/6 Jahre. 8. Arbeiterwitwe Barbara Stendel geborene Korzeniesli 65 1/12 Jahre.

Nachruf.

Es starb für sein Vaterland unser treuer Kamerad

der Obergefreite

Paul Friedrich

der 4. Linienbatt. 1. westpr. Fußartl.-Regts. Nr. 11.

Wir beklagen tief den Verlust dieses lieben Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Das Unteroffizierkorps, die Obergefreiten und Gefreiten der Batterie.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes

Ruthchen

im Alter von 3½ Jahren.

Nur wer das Kind gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Gramtschen den 17. Januar 1916.

In tiefer Betrübnis:

Familie W. Praetsch.

Die Beerdigung findet Freitag den 21. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die schönen Kranzspenden von Freunden und Bekannten, sowie der hiesigen Steinsetzerinnung, die unserer lieben Entschlafenen damit die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Munsch.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die vielen Kranzspenden und allen Denen, die unserer teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Krüger sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie A. Blum.

Bekanntmachung.

Für den gesamten Korpsbereich des stellvertretenden XVII. Armeekorps wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit gemäß § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 verordnet:

§ 1.

Jede Veränderung, Zerstörung oder Beschädigung an den zum Zwecke der Landesverteidigung geschaffenen militärischen Anlagen, Schützengräben, Holzverkleidungen, Drahtverhauen, Sperranlagen, Erd- oder Wasserbauten, oder ähnlichen Vorrichtungen ohne Genehmigung der zuständigen Militärbehörde ist **verboten.**

§ 2.

Dies Verbot gilt auch für den Eigentümer, Nutznießer, Pächter oder sonstigen Inhaber des betreffenden Grund und Bodens selbst. Es erstreckt sich auch auf diejenigen Anlagen, die zurzeit von den Truppen nicht benutzt werden und daher aufgegeben erscheinen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe (Landesverrat, erschwerte Sachbeschädigung) androhen, mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung inkraft.

Danzig, Graudenz, Thorn, Marienburg, Culm, den 12. September 1915.

Der kommandierende General des stellv. 17. Armeekorps.

gez.: von Schack, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gesuche und Beschwerden in Angelegenheiten der **Familienunterstützung, Miets- und Wochenhilfe** im Bezirk des Stadtkreises Thorn an den Magistrat, Rathaus, Zimmer 25, wenn angängig mündlich zu richten sind.

Gesuche, die höheren Orts angebracht werden, verzögern nur den Gang der Sache.

Thorn den 4. Januar 1916.

Der Magistrat II.

In das Handelsregister ist bei der Firma **L. Borchardt u. Comp.** in Thorn eingetragen, daß das Geschäft mit unveränderter Firma auf Fräulein **Marie Borchardt** in Thorn übergegangen ist.

Thorn den 8. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 11. und 12. Februar 1916 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski, königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Bekanntmachung.

Unsere Fernsprechnummer ist von jetzt ab

Nr. 76.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.

Reichhaltige Lager in Ia

Braunschweig. Gemüse-Konserven und **Kompott-Früchten**

empfiehlt

Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Habe abzugeben:

60 bis 70 rm trockenes und gesundes

Kiefernrundholz

im Durchmesser bis 10 Zentimeter stark. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Brauche dringend gebrauchte Säcke

aller Art, reflektiv nur auf große Posten und zahle allerhöchste Preise. Bin Mittwoch persönlich anwesend im Hotel Nordischer Hof. **Kugel, Berlin,** Gartenstr. 105.

Wer erteilt 2 Damen in den Abendstunden gründlichen grammatischen

Unterricht.

Angebote m. Preisangabe unter **V. 96** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Maurerpolier

führt Reparaturen und sämtliche Maurerarbeiten billig aus.

Angebote unter **X. 98** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wäsche für Militär wird gewaschen. Schillerstr. 7, üb. Hof, 1.

Handarbeiten und Wäsche wird saub. gestickt. Kleefoot, Fischerstr. 17.

Karl — Heinz

Gott schenkte uns gestern einen gesunden, kräftigen Sonntags-Kriegsjungen.

Intendantur-Sekretär Polascheck,

zurzeit in Danzig,

und Frau Charlotte, geb. Heinrich.

Die Landesversicherungsanstalt Westpreußen gewährt zum Erwerbe von Anteilscheinen der

westpreußischen Kriegsversicherung

Beihilfen von 5,— Mk. bei Lösung eines Anteilscheines und von 10,— Mk. bei Lösung von 2 oder mehreren Anteilscheinen, wenn der versicherte Kriegsteilnehmer Invalidenmarken der Landesversicherungsanstalt Westpreußen geklebt hat. Hierdurch kann jede Ehefrau sich und ihren Kindern für eine bare Einzahlung von 5,— Mk.

250,— Mk.

und von 10,— Mk.

500,— Mk.

bei 4 Prozent Kriegssterblichkeit sichern.

Der Zuschuß wird auch für Arbeitgeber gewährt, die ihre Arbeitnehmer versichern.

Die Beihilfen haben keinen Einfluß auf die Gewährung der Witwen- und Waisenrente.

Anteilscheine, für die jetzt der Mindestbetrag bei Vorlegung einer Invaliden-Quittungskarte nur 5,— Mk. beträgt, werden in unserer Sparkasse ausgegeben.

Thorn den 11. Januar 1916.

Der Magistrat.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich meine **Malerwerkstatt** nach

Jakobstraße 13

verlegt habe.

Außer **Stuben- und Schildermalerei** werden **Kontor- und Ladeneinrichtungen, aller Art Möbel, Küchengeräte, Reisekoffer usw.** zum Lackieren übernommen.

Sachgemäßes Linoleumlegen.

Gleichzeitig empfehle ich mich **zur Aufzeichnung sämtl. Muster und Monogramms** auf jeglichen Stoffarten zum Sticken und Brandmalen.

S. Biernacki, Malermeister,

Inh.: **H. Biernacki.**

Aeltere Maschinenfabrik sucht für ihre Abteilung **Holzbearbeitungs-Maschinen** geeigneten

Vertreter.

Gefl. Angebote u. **H. 83** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Junge bessere Frau

sucht wegen Einberufung des Mannes, Beschäftigung als Filialleiterin, Büro 2c Kaution kann gestellt werden. Angebote unter **C. 78** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein, 21 Jahre alt, kath., der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung in irgend einem Geschäft als

Verkäuferin

vom 15. 2. 16.

Angebote unter **Y. 99** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein

in mittleren Jahren, sucht Stellung als Stütze oder Pflegerin einer älteren Dame.

Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Maschinist

für mein Sägewerk zur Aushilfe sofort gesucht.

E. Hoffmann, Lindenstr. 26.

Friseurgehilfen

von sofort oder später sucht

X. Ebert, Damen- und Herrenfriseur.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird gesucht. Schriftliche Angebote an die

Emil Golembiewski'sche Buchhandlung.

Lehrling

wird von sofort gesucht.

Louis Grunwald, Uhrmachermeister, Thorn.

Tischlerlehrlinge

gegen Kostgeld stellt von sofort ein

G. Mondry, Gerechtestraße.

Lehrlinge

sucht **F. Stahnke,** Schneidermstr., Coppernikusstr. 35.

Platzwächter,

Invaliden, sucht sogleich

W. Rinow.

Ordentl. Aufwärterin gesucht. Parkstr. 11, 3 r.

Dame für Korrespondenz

für dauernd gesucht.

Gebrüder Tews.

Geübte Wäschenähterin

für die Arbeitsstube sucht

Julius Grosser, Wäsche - Ausstattungsgeschäft, Elisabethstr. 18.

Aufwärterin

für nachmittags kann sich melden. Mellienstr. 86, 3.

Aufwärterin gesucht. Bachestr. 12, Hof, 1 Treppe.

Saub. Aufwärterin wird gesucht für nachmittags. Breitestr. 24, 2 Tr.

Aufwartemädchen gesucht. Mellienstr. 62, 2 r.

Junges Mädchen

tagsüber zu einem Kinde gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Laufmädchen

von sofort gesucht.

D. Henoch, Altst. Markt 24

Empfehle

Wirtin, Mamsell, Kochin, Stuben-, Allein- und Kindermädchen, sowie Hausdiener und Gärtner. **Suche Landmädchen** und Knechte.

Emma Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29. Telephon 382.

Empfehle

Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kinderfrauen und Kindermädchen.

Emma Baum, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstr. 25. Telephon 1014

Zu verkaufen

Kleider- und Wäscheschränke, nußbaum, paar englische Bettgestelle mit Matratzen, Chaiselongue, Sophatisch, Daunenhalbbetten, Küchenschrank, Küchentische, Stubentische u. a. S. zu verkaufen.

Tuchmacherstr., im Laden.

Eis. Geldschränke,

gebraucht, aber gut erhalten, in verschied. Größen verkauft billig

Siegfried Salomon, Bromberg, Wollmarkt 1, 2.

Eine guterhaltene

Damennähmaschine

billig zu verkaufen. Bäckerstr. 26, I.

Am Montag den 17. Januar, abends 8¼ Uhr.

Ansprache von Fräulein J. v. B. von Hindenburg

Brombergerstr. 90, I.

Thema:

Ueber das Vaterunser.

Frauen und Mädchen aus allen Kreisen herzlich willkommen. Eintritt frei.

Ein noch gut erhaltener **Schreibtisch, 1 Gaskrone, Betten, Bettgestelle,** daselbst auch ein ganzes **Schuhmacher-Handwerkzeug nebst Werktisch und Leisten** bill. z. verk. Mellienstr. 112 a. p., r

---

Holzaxt, Kopfhammer, Waffeleisen und andere Sachen zu verkaufen Heiligegeiststr. 6, **F. W.**

Stutfohlen,

braun, ½ Jahr alt, verkauft

Zühlke, Gr. Bösendorf.

---

1 hochtragende Kuh

zu verkaufen.

Papiernia bei Br. Lauke.

---

2 tragende Ziegen

zu verkaufen beim

Gärtner, Oberförsterei Weißhof.

Pferdegeschirre, Halfter 1 Schlitten sowie gebr. guterh. Eichenmöbel

zu verkaufen. **Culmer Chaussee 49.**

Zu kaufen gesucht

Gut erhalt. Ledergamaschen

zu kaufen gesucht

Angebote mit Preis unter **W. 97** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Nabenholz,

Eiche, Esche, Akazie, kauft

Richard Redmann, Thorn, Mellienstr. 130.

Wohnungsangebote.

7zimmerige Wohnung zu vermieten.

Die Wohnung im 3. Stock des Hauses Katharinenstraße 4, die Herr **Oberst Hoffmann** noch innehat, ist vom 1. April d. Js versetzungshalber anderweitig zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 7 Zimmern, davon 5 größeren, mit allem Zubehör; sie hat Balkon und Erker und ist mit Gas- und elektrischer Lichtanlage versehen. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden. Näheres

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstr. 4.

4-Zimmerwohnungen

mit Zubehör und elektr. Licht sowie

einen Bäckerladen

mit Dampfbackofen und Wohnung zu vermieten. Zu erfr. bei **Max Lange,** Elisabethstr. 4, 2.

Wohnung,

2 Zimmer, Küche, für 28 Mk. monatl. v. 1. Febr. z. verm. Neustädt. Markt 11, 3 r.

Schmiedebergstraße

2- und 4-Zimmerwohnung mit Badeeinrichtung und Gas vom 1. 4. 16 zu vermieten. Näheres bei **Fanslau,** Schmiedebergstr. 1, parterre.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Brombergerstr. 98.

2- und 3-Zimmerwohnungen

mit reichl. Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen

Sodtke, Königstr. 25.

---

2 evtl. 3 gut möblierte Zimmer,

Nähe Stadtbahnhof, in besserem Hause von sofort zu vermieten. Burschengelaß auch vorhanden. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. sonniges Zimmer

mit Kaffee, Beleuchtung, Heizung, für Monat 30 Mk. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Versetzungshalber

gut möbl. Zimmer,

Bad, Gas, Burschenstube sofort zu verm. Wilhelmstr. 7, 3 Tr., auch durch Portier.

---

1 freundl. möbl. Vorderzimmer

mit sep. Eingang und Gas sogleich oder später zu verm. Coppernikusstr. 39, 2.

---

2 gut möbl., sep. geleg. Zimmer,

Mittelpunkt d. Stadt, evtl. m. Burschengelaß zu vermieten. Hohestr. 1, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer,

mit oder ohne Pension vom 1. 2. 16 zu verm. Altstädt. Markt 28, 2.

Möbl. Zimmer, Bad,

elektr. Licht zu verm. Araberstr. 8, 2.

Gut möbl. Partrz., sep. E. u. kl. Z. 16 M z. verm. Gerechtestr. 33, pt.

Elegant möbl. Wohn- und Schlafz. sep. E., zu verm. Gerechtestr. 33, 1.

Ein möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten. Zu erfragen Culmer Chaussee 66, im Laden.

Gangb. Dampfbäckerei mit Wohn. von 1. 4. 16 zu vermieten.

Thorn III, Steilestr. 12.

Ein gutgehendes Hökergeschäft

ist vom 1. 4. 16 zu vermieten.

Janitzenstr. 4.

Jugendkompagnie Thorn.

Sonnabend den 22. Januar:

Feldpionierdienst.

Antreten 2½ Uhr am Boelhkestein.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffee-Konzert

bei freiem Eintritt.

Stadt-Theater

Dienstag den 18. Januar:

Die Prinzessin vom Nil.

Donnerstag den 20. Januar:

Othello.

Freitag den 21. Januar, nachmittags 5 Uhr:

Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen!

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Sonnabend den 22. Januar:

Zu ermäßigten Preisen!

Doktor Klaus.

Schützenhaus,

Schloßstraße 9.

✻ Neuestes ✻

Lichtspiel-Theater

Spielplan

vom 17. bis 20. d. Mts.:

Das Eiserne und das Rote Kreuz.

Die Heldin der Karpathen

Die Verlobung im Felde.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Otto Gretzinger.

Trotz des Krieges

liefert das

erste Thorner Teilzahlungsgeschäft

Brückenstr. 20

Herren- und Damen-Winterkonfektion,

Pelzkragen für Damen, sowie Möbel jeglicher Art gegen kleine monatliche od. wöchentliche Teilzahlungen. **Kontowski.**



Schlachtpferde

kauft zu zeitgemäßen **Höchstpreisen**

W. Zenker, Roßschlächterei,

Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.

Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

Wohnungsgesuche

2- bis 3-Zimmerwohnung

mit sämtl. Zubehör, Gas, elektr. Licht, Bad zum 1. April oder später, Bromb. Vorstadt, von einzelner Dame gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **P. 65** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 sehr gut möbl. Zimmer,

Sonnenseite, mit Bad u. elektr. Licht in neuem Hause sof. v. Offizier für längere Zeit ges. Angebote unter **M. 87** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht per sofort eine

gute Wohnung,

Wohn- und Schlafzimmer, zwischen Wilhelmskaserne und Seglerstraße gelegen.

Angebote unter **S. 85** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 einfach möbl. Zimmer

und Küche zum 1. 2. gesucht.

Angebote unter **T. 94** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Diejenige Dame,

welche am 14. d. Mts. im Theater, 1. Rang, 1. Reihe, Sitz 12 innehatte, wird höfl. um Lebenszeichen gebeten unter **U. 95** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wolfshund zugelaufen.

Gefr. Wockenfuss, Artl.-Depot, Sattlerei.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	—	—	—	—
März	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Januar.
(Schluß.)

Nach Annahme der **Resolutionen** betr. die **gesetzlichen Vorschriften über die Altersgrenze** folgte der mündliche **Kommissionsbericht** über **Resolutionen, Anträge und Petitionen** (Mannschaftslöhnung, Offiziersgehälter, Baralong-Fall, Zensurfragen), zunächst wurden die

Heeresangelegenheiten

besprochen.

Der **Haushaltsausschuß** hat beschlossen, den Reichskanzler um eine weitere Reform der **Kriegsbesoldungsordnung** und um Einwirkung dahin zu ersuchen, daß den Mannschaften möglichst umfangreich Urlaub gewährt, ihnen Löhnung und Beköstigungsgeld bei Antritt des Urlaubs ausgezahlt und Verpflegungsgeld gewährt wird.

Berichterstatter Graf v. Westarp wies darauf hin, daß die Durchführung der von sozialdemokratischer Seite gewünschten Erhöhung der Mannschaftslöhne die Reichskasse sehr belasten würde. Der Reichsschatzsekretär habe darauf hingewiesen, daß die Finanzlage zwar gestatte, den Krieg unter allen Umständen durchzuhalten, daß man sich aber hüten müsse, die Finanzen in zunächst unübersehbarer Weise zu belasten. Dagegen werde in Verbindung mit dem Kriegsministerium geprüft, ob die Verpflegungssätze noch weiter aufgebessert werden können. Der Staatssekretär habe daher einer Erhöhung der Mannschaftslöhne widersprochen. Bei allem Wohlwollen für den Grundgedanken dieser Anträge habe der Ausschuß sie nicht zum Beschluß erheben können, sondern sie zur Überweisung als Material empfohlen. Seit August vorigen Jahres sei die Besoldungsordnung wesentlich geändert worden. Dies habe einzelnen Mitgliedern nicht genügt; es sei gewünscht worden, die Offiziersgehälter neu zu prüfen und herabzusetzen, von anderer Seite aber diesem Gedanken lebhaft widersprochen worden und zwar namentlich mit Rücksicht auf den Eindruck, den eine solche Herabsetzung mitten im Kriege auf das Ausland machen würde.

Abg. Stücklen (Soz.) ließ sich über den staatsrechtlichen Charakter der Kriegsbesoldungsordnung aus, welche noch die alte preußische und bei den nichtpreußischen Kontingenten von den Kontingentsherren gleichlautend erlassen, aber nicht publiziert, also als Verordnung nicht giltig sei, auch inhaltlich halte sie einer Kritik nicht überall stand. Redner bemängelte manche Gehaltskürzungen, besonders bei Beamten, wies auf Ungleichheiten zwischen freiwilligen und ausgehobenen Landsturmmännern hin und bemängelte Gehaltssätze bei der Militärgerichtsbarkeit; er vermißte eine Reduktion der Offiziersgehälter gegenüber Abzügen bei den Offizierstellvertretern. Deshalb verlange die sozialdemokratische Fraktion eine Revision der Offiziersgehälter und Beseitigung von Zulagen, denen eine erhebliche Mehrleistung nicht gegenübersteht. Er erklärte, der lange Krieg mache die Herabsetzung der Offiziersgehälter zur Pflicht, ebenso die Heraufsetzung der Mannschaftslöhnung. Das Zentrum habe das Gleiche in Gestalt einer fünfzigprozentigen Erhöhung verlangt, aber schließlich die Überweisung aller dieser Anträge als Material beantragt; dies führe zu nichts.

Abg. Dr. van Calker (natlib.): Die Kriegsbesoldungsordnung ist kein schönes Gesetz. Wenn morgen eine neue, durchgedachte Ordnung vorgelegt würde, wäre ich der Erste, sie mit warmem Herzen anzunehmen. Aber die Lösung dieser Aufgabe ist sehr schwer. Die bisherigen kleinen Reformen haben nicht befriedigt. Für unsere braven Mannschaften kann nicht genug getan werden. Ich bestreite aber, daß sie generell Mangel leiden. Die Stellung des Offizierstellvertreters und des Feldwebelleutnants ist eine unglückliche. Vielleicht ließe sich die Stellung eines Oberfeldwebels schaffen.

Stellvertretender preußischer Kriegsminister Generalleutnant v. Wandel: Ich bin dem Vorredner sehr dankbar für seine ruhige und objektive Beurteilung der Kriegsbesoldungsordnung. Die Rechtsgiltigkeit der Kriegsbesoldungsordnung wird auch von Juristen anerkannt. Nach der von mir am 25. August in Aussicht gestellten Revision der Besoldungsordnung ist schon manches geschehen. Mit weiteren Reformgedanken werden wir alsbald hervortreten. Schon jetzt werden Dutzende von Millionen gespart. Die Schwierigkeiten liegen in der Unmenge von Klassen, die in Frage kommen, und in der Neuschaffung von Stellen, die es früher nicht gab. Bei 80 Pfennigen würden sich die Mannschaften besser stehen als die Gefreiten, die denn auch aufzubessern wären, und so fort. Eine Herabsetzung von Offiziersgehältern ist schon erfolgt, bei den Gebührnissen der Offizierstellvertreter mußte sie entsprechend den Gebührnissen für Beamtenstellvertreter erfolgen. Die uns gemachten Vorschläge werden wir nachprüfen, im übrigen bitte ich es bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich schließe mich dem Herrn Kriegsminister an. Die Kritik des Abgeordneten Stücklen ist nicht berechtigt; nicht von unten sind die Abstriche erfolgt, sondern von oben. Die Hauptsache ist, daß die Soldaten draußen eine angemessene Verpflegung bekommen, und dafür wird in erhöhtem Maße gesorgt werden. Durch Erhöhung der Mannschaftslöhne können wir kein Verhältnis zwischen Leistung und Sold herstellen; für den Kämpfer an der Front gibt es keine Bezahlung, die angemessen wäre; darin sind wir mit allen Parteien des Reichstags einig. Meine Pflicht als Reichsschatzsekretär, der ja keine Popularität genießt (Heiterkeit), ist, dafür zu sorgen, daß wir finanziell durchhalten können, und das werde ich tun. (Beifall.)

Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortschr. Vpt.): Eine Reform der Kriegsbesoldungsordnung halten wir für nötig, können aber unmöglich im Kriege die militärische Organisation auf den Kopf stellen. Man kann dem Offizier im Kriege nicht weniger Gehalt geben als im Frieden, auch den aktiven Offizieren kein anderes als denen der Landwehr und der Reserve. Das beste wäre allerdings die Beseitigung der Kriegsbesoldungsordnung. Die vorgenommenen Änderungen erkennen wir als gut und zweckmäßig an. Wir werden für den Antrag der Sozialdemokraten auf Revision der Offiziersgehälter stimmen, dagegen nicht für den Antrag auf Erhöhung der Mannschaftslöhne; da bleiben wir bei dem Kommissionsbeschluß auf Überweisung als Material.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) Wir treten für die Beschlüsse des Ausschusses ein. Die Notwendigkeit einer Reform der Kriegsbesoldungsordnung ist klar, doch ist jetzt die Zeit dafür nicht gekommen. In den Schützengräben ist gewünscht worden, man solle anstatt der Mannschaftslöhnungserhöhung lieber eine erhöhte Fürsorge für die Kriegerfamilien einrichten. Im übrigen bitte ich es bei den Kommissionsanträgen bewenden zu lassen.

Abg. Kreth (kons.): Auch wir möchten unsern Soldaten draußen möglichst viel zuwenden, aber der Gesichtspunkt des Schatzsekretärs, die verfügbaren Mittel zusammenzuhalten, ist natürlich auch die Grenze für uns. Theoretisch wird von allen Seiten die Leistung der Offiziere anerkannt. Aber es macht den Eindruck einer Kritik, wenn man ihnen in demselben Augenblick von ihren Bezügen etwas abziehen will. Wollte man Hindenburg etwas von seinem Gehalt kürzen, so würde von allen Seiten ein Nein! ertönen.

Abg. Werner-Hersfeld (wirtsch. Vgg.): Hindenburg hat mit Recht gesagt, daß die Leute in den Schützengräben keine Sorge um ihre Familien haben dürften. Ungleichheiten und Härten in dieser Beziehung müssen beseitigt werden. (Beifall.)

Abg. Stücklen (Soz.): Die Unterstellung, als wollten wir mit unsern Anträgen Agitation treiben, weise ich entschieden zurück.

Damit schloß die Aussprache; Abstimmung Montag.

Das Haus wandte sich zum

Baralong-Fall.

Berichterstatter Graf v. Westarp: In dieser Frage war die **Kommission** einmütig. **Ein feiger Mord ist geschehen.** Tapfere deutsche Seehelden sind der ehrlichen Ausübung ihres Berufes zum Opfer gefallen, nachdem ein tückischer Feind unter schnödem, betrügerischem Mißbrauch der amerikanischen Flagge und Farben sie in seine Gewalt bekommen hatte. Mit Recht hat die deutsche Regierung Sühne für dieses Verbrechen gefordert: **die Sühne ist schroff abgelehnt worden.** Der Vorschlag, diesen Fall einem Schiedsgericht zu unterbreiten, kam einer Ablehnung gleich, war kein Ersatz für Sühne und Strafe, die das eigene Land an Verbrechern aus seiner Mitte zu vollziehen hat. Die Form der Ablehnung entsprach nicht dem Ernst, nicht der Würde der Sache und der Stunde. (Lebhafte Zustimmung.) Die englische Note zeigt einen Ton, für den es nur Fremdworte gibt, suffisante Arroganz und Überhebung, den England für angebracht hält überall, wo es glaubt, mit Völkern zu tun zu haben, die es als verächtliche kleine Masse bezeichnen kann, den sich aber das deutsche Volk gefallen zu lassen weder genötigt noch gewillt ist. (Lebhafter Beifall.) Unerhört ist, daß England in seiner Note gegen unsere Armee, gegen unsere Truppen zu Wasser und zu Lande, gegen das deutsche Volk in Waffen den Vorwurf zu erheben gewagt hat, daß unser Heer in ungezählten Fällen Verbrechen schwerster Art begangen habe! (Entrüstungsrufe.) Die verleumderische Beleidigung fällt auf ihre Urheber zurück; der „Baralong"-Fall ist ein Schandfleck für das Schiff und seine Offiziere, die **Note ist ein Schandfleck für England.** (Lebhafter Beifall.) Die Antwort der deutschen Regierung ist in den Darlegungen der einzelnen von der englischen Regierung vorgebrachten Fälle und den übrigen Ausführungen klar, schlüssig und unwiderleglich. Alle Parteien haben es als selbstverständlich erachtet, daß unsere Regierung es abgelehnt hat, weitere Verhandlungen zu führen, und die Hauptsache ist: volle Einmütigkeit bestand darin, daß **die beste Antwort in Taten besteht,** in entschlossenen Taten. (Lebhafte Zustimmung.) Es wäre aber im Augenblick nicht angebracht, über die näheren Erörterungen des Ausschusses öffentlich zu sprechen, die für vertraulich erklärt worden sind, und ich richte an die Vollversammlung gleichfalls die Bitte, sich auf Einzelheiten nicht einzulassen. Für Worte ist die Zeit nicht da, die Stunde gebietet entschlossenes Handeln. (Beifall.)

Abg. Noske (Soz.): Mit heller Empörung hat das deutsche Volk den Wortlaut der englischen Note in der Baralong-Affäre erfahren. Vor Monaten habe ich und viele andere die ersten Nachrichten, daß eine deutsche Unterseebootsmannschaft durch die Leute eines englischen Hilfskreuzers geradezu bestialisch getötet sei, stark bezweifelt; es erschien ganz ungeheuerlich, daß Seeleute auf wehrlos im Wasser treibende Menschen geschossen und die schon gerettete Mannschaft, die ein wehrloser Gegner geworden war, meuchlings getötet haben sollten. Leider kann schon lange nicht mehr daran gezweifelt werden, daß diese Aussagen amerikanischer Zeugen vollen Glauben verdienen. Das Schweigen der Engländer darauf kann nur als Schuldbekenntnis gedeutet werden. Das deutsche Volk will seine Unterseeboote nicht als vogelfrei behandeln lassen. Die englische Antwort auf die Forderung der Bestrafung der Schuldigen ist das Empörendste, was wir bisher an Zynismus erlebt haben. (Sehr richtig!) Die Ausflüchte der englischen Regierung laufen auf Billigung des Mordes an deutschen Seeleuten hinaus. (Sehr richtig!) Es wäre berechtigt gewesen, wenn die deutsche Antwortnote derber geantwortet hätte, aber ich billige ihre maßvolle Zurückhaltung. Auch nach unserer Meinung kann der Baralong-Fall nicht durch einen Protest erledigt werden, es ist zu billigen, wenn die deutsche Regierung selbst die verweigerte Sühne für die Verbrechen an deutschen Soldaten versucht. Wir bedauern jede weitere Verschärfung der Kriegführung, aber wir können nicht dulden, daß England mit dem deutschen Volke und seiner Flotte Schindluder treibt. Unsere U-Bootsleute, die wir bewundern und die wir lieben, (Lebhafter Beifall auf allen Seiten), dürfen wir nicht feindlichen Mordversuchen von feindlichen Franktireurschiffen unter falscher Flagge aussetzen. Unsere Marine wird es verstehen, gegen England so empfindliche Schläge zu führen, wie wir es wünschen müssen (Beifall), wird auch verstehen, das Ansehen Deutschlands als eines Kulturlandes zu wahren und den Geboten der Menschlichkeit Rechnung zu tragen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses. Zischen des Abg. Liebknecht.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Ich freue mich über das Ergebnis der Kommissionsberatung, über den Bericht des Berichterstatters und über Herrn Noskes Worte. Wir haben keine Veranlassung, diese Angelegenheit anders, als nach unseren Kriegsgrundsätzen zu untersuchen. England führt den Krieg so, wie er nie brutaler geführt worden ist. Wir sind mit allen Vergeltungsmaßregeln durchaus einverstanden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Bassermann (Natl.): Es ist schwer, dem Abscheu über die feige, abscheuliche Ermordung tapferer deutscher Soldaten genügenden Ausdruck zu geben. Einmütig war die Empörung im deutschen Volk und ich freue mich der warmen Worte der Entrüstung des Kollegen Noske. Auch im neutralen Auslande haben wir viele Stimmen des Abscheus gehört. Die englische Note erreichte den Gipfel der Unverschämtheit. (Lebhaftes: Sehr richtig!) Was will England damit erreichen? Wir werden kaltes Blut behalten. Der Regierung muß es überlassen bleiben, rasch und energisch Vergeltung zu finden. Wir haben die Sentimalität verlernt, hier ist das gerechtfertigt. (Lebhafte Zustimmung.) **Wir fordern schärfste Vergeltungsmaßregeln.** (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fischbeck (Fortschr. Vpt.): Kein Wort der Entrüstung reicht aus, um die Gefühle zum Ausdruck zu bringen, die in der ganzen gesitteten Welt gehegt werden müssen, namentlich aber in Deutschland. England hat sich in seinen Aushungerungsplänen verrechnet, es irrte sich auch in dem Heldengeist unserer Marine. Gegen sie griff England zu neuen Waffen, die die Verachtung der Welt verdienen. (Bravo!) England ist von Stufe

Der Weg zur Pflicht.

Von Richard Guschmann.*)

Vorbereitet war man ja lange genug darauf: alle Freunde und Bekannte trugen schon den grauen Rock, und die Straße, in der ich wohne, sah selten noch einen Mann. Man lief herum, wie einer mit bösem Gewissen. Wenn man aber des Sonntags morgens im Bett liegt und von seinem Gestellungsbefehl überrascht wird, dann will der Kaffee doch nicht schmecken, und das Butterbrötchen bleibt liegen. Mir erging es so. Soldat spielen: das heißt also Abschied nehmen vom Wohlleben und Verzicht leisten auf vielerlei Genüsse, die einem Kulturmenschen unserer heutigen Zeit etwas alltägliches geworden waren.

Also noch drei volle Tage bis zum Abschied vom Zivilleben! Sie sollten gelebt und genossen werden. Noch einmal wurden Verwandte und Bekannte besucht, Vergnügungsstätten durchstreift. Die größten dringenden Arbeiten wurden rasch erledigt. Dann hieß es den Pappkarton packen, und an einem hellen Herbstmorgen schlich ich mich hinaus von Wohnung und Heimat. Rasch noch dem schlafenden Jungen einen Kuß auf die Stirn. „Bleibe brav, Frau, es wird so schlimm nicht werden!" Ein Händedruck, ein Kuß, ein letztes Winken vom Balkon. Der Schaffner auf der Elektrischen will mir den Groschen nicht abnehmen. „Sie werden doch eingezogen, da brauchen Sie nicht zu bezahlen!" Vorüber ziehen frisch eingekleidete Feldgraue mit funkelnagelneuen Uniformen, mit vollgepackten Tornistern, wohl zu einer Übung ausmarschierend. Wo man hinsieht, Soldaten, Soldaten und nichts als Soldaten. Man sollte meinen, daß man sich im Laufe des langen Krieges an den Anblick gewöhnt hat. Und doch fällt es einem immer wieder auf. Deutschlands Menschenmaterial scheint unerschöpflich zu sein. Grund genug, stolz zu sein auf das stolze Vaterland, das mit seinen Söhnen, die nun alle meine Kameraden werden sollen, so Ungeheures bisher geleistet hat. Es war uns in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir, um Heimat und Herd kämpfend, siegen müßten. Die Tausenden und Abertausenden, die den Stempel des Sieges mit der Tinte des eigenen Blutes fertigten, haben bewiesen, wie ernst und heilig es uns Deutschen mit diesem Kampf um Heimat und Vaterland war.

Viele Hunderte stehen auf dem weiten Kasernenhof. Zivilisten aus allen Schichten, arm und reich, Schäbigkeit und Eleganz eng aneinander gedrückt, wohlgeordnet in langen Reihen. Stunden vergehen, ehe alle Namen der Anwesenden aufgerufen sind. Reklamationen werden geprüft, Kranke untersucht. Dann und wann dringt ein kräftiges Wort des vor den Gruppen stehenden amtierenden Feldwebels zu uns herüber. Durst stellt sich ein, und man holt sich aus der nächsten Kantine einen dünnen Kaffee für zehn Pfennig. Einige holen ihre Eßpakete hervor, die mitgebrachten Wurststullen werden verzehrt.

Endlich heißt es, zu Vieren antreten; unser Zug setzt sich in Bewegung. Einer spielt auf einer heiseren Mundharmonika Gassenhauer und Soldatenlieder. Vorbei geht's durch doppelte Reihen von Frauen und Mädchen, vor absperrenden Schutzleuten. Man sieht viele nasse Augen, dann und wann löst sich ein Schrei aus den Reihen der Wartenden, eine Frau hat ihren Mann erkannt. Wir aber trotten, mit Koffern und Pappschachteln behangen, hinter den uns führenden Unteroffizier her. Neugierig und ganz wenig bedrückt.

Eine lange Bahnfahrt, vorbei an grünen Wiesen, an bestellten Feldern, an reichen Dörfern und blühenden Städten. Du bist doch schön, mein Vaterland! Nur wer dich kennt, weiß, was du deutsches Land uns Deutschen bist. Der Abend senkt sich nieder über die Fluren, die ersten Laternen flackern auf, und mancher Fahrtgenosse senkt müde den Kopf auf die Schulter des Kameraden. Das gelbe Lämpchen im Abteil flackert sich langsam zu Tode. Uns fröstelt. Mein Blick wandert über die Mitfahrenden. Wie doch das harte Muß den Menschen verändern kann! Da der blasse, elegante Referendar schläft still, Kopf an Kopf mit einem derben, rotbäckigen Schlächtergesellen. Ein organisierter Metalldreher hat inhaltsschwere Gespräche mit einem bekannten Leitartikler über den Krieg.

„Alles aussteigen!" Von dem wenig beleuchteten Bahnsteig aus werden wir in einen Holzschuppen geführt. Jeder bekommt eine Riesenschüssel heißdampfenden Weißkohls, der aus dem Küchenfenster zugereicht wird. Auf dem Wege zum Schuppen läuft mir eine große schwarze Ratte über den Weg. Ekelhafte Tiere! Einige Petroleumhängelampen beleuchten spärlich den schmalen, langen Raum mit den vielen Bänken, die im Nu besetzt sind. Die meisten essen mit Gier den Kohlbrei. Es war gutes, schmackhaftes Essen; freilich für verwöhnte Gaumen nichts. Aber für die Portionen, die stehen blieben, fanden sich sofort Liebhaber, sodaß nichts übrig blieb und nichts fortgeworfen werden brauchte. Dann hieß es wieder einsteigen. Der Zug setzte sich prustend und trödelnd in Bewegung und trottete langsam seinen Gang weiter. Das Gasflämmchen im Abteil hatte ausgekämpft, und Nacht und Kälte umschwebte uns. Sehnsucht und Müdigkeit drückte die Köpfe nieder. Durch die geschlossenen Fenster tönte das Rollen der Eisenader und das Fauchen der Lokomotive. Dazwischen mischte sich das regelmäßige Schnarchen der Schlafenden und die grobe Säge eines Schnarchenden.

Eine kalte Herbstmondnacht. Erschreckt und verstört sprangen wir aus dem Zuge; wir waren am Ziele. Die meisten hatten ihre Mäntel zuhause gelassen; nun bereuten sie es. Die Kälte drang durch die Kleider, und viele zitterten. Durch das kleine polnische Städtchen ging es, über holprige Straßen und im Bau begriffene Wege. Manch einer stolperte über kreuz und quer liegende Steinhaufen. Unverwüstliche versuchten, Stimmung zu machen, indem sie sangen oder auf der Mundharmonika spielten; aber sie fanden wenig Anklang. Endlich ein Frohlocken. Weither leuchteten uns hell die langen, weißen Kasernengebäude entgegen, und aus allen Fenstern leuchtet Licht, und wir träumen von warmen Betten und geheizten Stuben. Über den weiten Kasernenhof geht's hinein in die dunkle Exerzierhalle, die nur der Mond durch die Fenster fahl und grünlich beleuchtet.

Wir Vierhundert stehen in zwei langen Linien geordnet, jeder nur ein Schatten, ein grünschwarzer Umriß. Ein Feldwebel mit zwei Soldaten kommt, von denen jeder eine Petroleumlampe trägt und uns ins Gesicht leuchtet. „Vordermann nehmen und abzählen!" Immer dreißig Mann verschwinden durch den Eingang, bis auch wir an die Reihe kommen. Über den langen, hellen Fliesenflur hinein in eine kalte, dunkle Stube. Ein Soldat bringt eine Lampe und setzt sie auf den einzigen Tisch. In einer Ecke liegt ein Haufen grauer Strohsäcke und eine Anzahl Decken. Das ist die ganze Einrichtung. Nackt und unendlich traurig mutet es uns an. Wo war das warme Bett und das geheizte Zimmer, von dem wir träumten? Ein Unteroffizier erschien. Barsch und rauh befiehlt er, schlafen zu gehen. Dann verschwindet er, und wir sehen ihm verwundert nach. Wir konnten und wollten immer noch nicht begreifen, daß das nun wirklich unser neues Heim sei. Der Gegensatz zwischen gestern und heute war für jeden ein gewaltiger, und die Stimmung, die laut wurde, war grob und ironisch. Freilich, die Vernünftigeren fügten sich ohne weiteres in das harte Muß. Sie sagten sich mit Recht, daß alle froh sein würden, wenn sie im Schützengraben immer noch Strohsack

*) Unser früherer Kriegsberichterstatter Paul Richard (Richard Guschmann) hat sich im Herbst zur Front gemeldet, um als ungedienter Landstürmer seinen Pflichten gegen das Vaterland zu genügen. Wir haben ihn veranlaßt, in einer Reihe von Artikeln seine Erlebnisse als einfacher Soldat zu schildern, um denen, die daheim geblieben sind, den Dienst der angehenden Soldaten im Weltkriege näherzubringen. Die Schriftltg.

zu Stufe gesunken ,bis zum Baralong-Fall. (Sehr richtig!) Wir denken mit Dank und Trauer der feige ermordeten Helden, die bis zum Letzten ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber getan haben. Armee und Marine werden die Kraft und den Willen haben, Vergeltung zu üben, durch die das verletzte Rechtsgefühl des deutschen Volkes und der Verletzung der Sitten der ganzen Welt ihre Sühne finden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Oertel (Kons.): Eine so erfreuliche tiefe Übereinstimmung in den Anschauungen hat der Reichstag wohl noch nie gezeigt. Überrascht sind wir durch diese Mordtat nach der Entwicklung des englischen Charakters in diesem Kriege nicht. Verachtung den Tätern! Verachtung der britischen Regierung, die die Tat zu der ihrigen gemacht hat, sie trägt jetzt die Verantwortung. Ohne Sühne dürfen unsere Seehelden nicht gefallen sein. Taten müssen folgen. (Zuruf Liebknechts.) Mit Ausnahme eines, der nicht ernst zu nehmen ist, stimmen wir urteilsfähigen Leute darin überein, daß Vergeltungsmaßregeln notwendig sind. In unserer Einigkeit werden wir siegen. (Lebhafter Beifall.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Auch ich darf die Einmütigkeit feststellen, mit der Sie den schmählichen Fall beurteilen. Es bedarf keines Wortes mehr, diese empörende Tat der Engländer zu unterstreichen. Ebenso kann ich die Einigkeit feststellen, daß scharfe Sühne notwendig ist. Ich danke Ihnen für die erhebende Art, in der Sie Ihrer Empörung Ausdruck gegeben haben. Die Regierung wird die richtigen Mittel und Wege finden, um scharfe und nachdruckliche Sühne zu schaffen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz.): In der Beurteilung des Falles Baralong und der englischen Note weiß ich mich eins mit allen Vorrednern. Doch glaube ich nicht, daß das englische Volk so tief gesunken ist, wie die englische Regierung. Ich muß also Verwahrung einlegen gegen Maßnahmen, die etwa die Gesetze der Menschlichkeit überschreiten würden.

Schluß und Vertagung wurden beantragt und angenommen.

Nächste Sitzung: Montag, den 17. Januar, vormittags 11 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Schluß 3¼ Uhr.

Die Freiheit der Meere.

Das englische **„Foreign Office“** verbreitet folgende Nachricht:

Vor einiger Zeit schon seien Einzelheiten veröffentlicht worden, welche zeigten, daß die deutsche Regierung die „Freiheit der Meere“ nach ebendenselben Prinzipien handhabte, deren Verletzung sie der englischen Regierung vorwerfe. Es werde daran erinnert, daß schwedische Schiffe mit Klarierungspapieren in schwedischer und deutscher Sprache versehen sein müßten, auch müßten die schwedischen Zollbehörden die Abfahrt von Schiffen aus Schweden telegraphisch nach Berlin melden und müßten gleichzeitig mitteilen, daß diese Schiffe keine Bannware als Ladung führen. Jetzt zeige sich, daß schwedische Schiffe trotz dieser Maßregel häufig mit einer Prisenbesatzung nach Swinemünde geschickt würden, wo sie sich einer Untersuchung von mindestens 48 Stunden zu unterziehen hätten. Seit Einrichtung der Untersuchungsstelle in Swinemünde seien so etwa 500 bis 600 Schiffe untersucht worden. Eine Untersuchung finde jedoch dann nicht statt, wenn die Papiere in Ordnung seien. Obgleich nun dieses Resultat auch am Sund von den Offizieren der deutschen Wachboote erreicht werden könnte, würden dennoch die Schiffe gezwungen, nach Swinemünde zu laufen. Man habe den Zweck dieser Einrichtung noch nicht ganz durchschaut, schwedische Kapitäne glaubten jedoch, die Einrichtung sei geschaffen, um den nordischen Nationen auf diese Weise die deutsche Seegewalt vor Augen zu führen. Bei der deutschen Regierung sollten viele Reklamationen eingelaufen sein, durch welche Schadenersatz dafür verlangt würde, daß Schiffe nach Swinemünde hätten einlaufen müssen, obgleich sie mit Freigut beladen gewesen seien.

Von besonderer Seite wird dem W. T.-B. hierzu geschrieben: Es erübrigt sich eigentlich, auf diese englische Anzapfung einzugehen, denn wer lesen kann und verstehen will, versteht auch ohne Kommentar. Die Nachricht ist jedoch in einem Punkt nicht unwichtig. Bekanntlich hat die englische Regierung über Deutschland eine sogenannte Blockade verhängt. Ist es da nicht recht merkwürdig, daß die englische Regierung nun selbst veröffentlicht, daß etwa 500 bis 600 Schiffe von deutschen Seestreitkräften nach einem deutschen Hafen eingebracht worden seien? In dankenswertester Weise illustriert die englische Regierung hierdurch ihr am Tage vor dieser Veröffentlichung erschienenes Weißpapier, indem sie **offen zugibt, daß die englische Blockade weder effektiv sei noch jemals effektiv werden könne.** Wenn im übrigen die englische Regierung, die allem Anschein nach endlich an die Beantwortung der amerikanischen Note vom 5. November denkt, noch einen Präzedenzfall sucht, um damit den Vorwurf der Seeräuberei abzuschwächen, so kann darauf hingewiesen werden, daß die von deutscher Seite erfolgte Ausübung des Anhaltungs- und Durchsuchungsrechts und der Untersuchung in Swinemünde hierzu ganz und garnicht geeignet sind. Die deutschen Seestreitkräfte üben das ihnen zustehende Recht nur **nach Maßgabe des bestehenden Völkerrechts** aus, und die Anweisungen, die sie haben, unterscheiden sich in ihrem Inhalte durch nichts von der Instruktion, die die amerikanischen Seestreitkräfte während des Bürgerkrieges hatten. Die Mitteilung dieser Instruktion an die englische Regierung ist **in dem Appendix I zur amerikanischen Note** erfolgt, **deren Veröffentlichung** jedoch bezeichnender Weise **in den englischen Zeitungen unterblieben ist.**

Politische Tagesschau.

Der Kaiser wieder an die Front zurück.

W. T.-B. teilt amtlich mit: Se. Majestät der Kaiser hat sich nach völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit Sonntag Nachmittag auf den Kriegsschauplatz begeben.

Der neue wirtschaftliche Beirat

im Reichsamt des Innern hielt Sonnabend Vormittag seine zweite Sitzung ab, und zwar im großen Bunderatssaale des Reichstagsgebäudes. Auf der Tagesordnung standen im wesentlichen Fragen der **Regelung der Vieh- und Fleischpreise.** Den Vorsitz führte der Unterstaatssekretär Freiherr von Stein. Die Verhandlungen dauerten bis in den Nachmittag hinein.

Deutsche Preßstimmen zur „Baralong“-Angelegenheit.

Zum Notenwechsel in der „Baralong“-Angelegenheit wird im **„Berl. Lokalanz.“** gesagt: Sir Edward Grey hat keine Neigung verspürt, von seinen Mordgesellen zur See abzurücken. Damit ist der britische Außenminister mit dem englischen Kabinett in das Lager von Leuten übergegangen, denen selbst in weniger zivilisierten Staaten das Schafott oder das Beil sicher ist. — In der **„Voss. Ztg.“** wird ausgeführt: Der Schiedsgerichtsvorschlag wurde von England nur zum Schein gemacht. In Wirklichkeit weiß die englische Regierung sehr gut, daß es keinen englischen Untertanen gibt, der einen derartigen Schritt gutheiße. England kann sicher sein, daß es an unseren Maßnahmen keine Freude haben wird. — Die **„Kreuzzeitung“** schreibt: Der Wortlaut der englischen Note übertrifft den vorher bekannt gewordenen Auszug an Heuchelei und Unverschämtheit noch um ein gutes Stück. Aus der Weigerung der englischen Regierung, eine Untersuchung einzuleiten, haben selbst neutrale Blätter mit Recht den Schluß gezogen, daß die englische Regierung nicht imstande ist, die eidlichen Zeugenaussagen der amerikanischen Bürger über den Vorfall zu erschüttern. Die eigentlichen Mörder sitzen in der englischen Regierung. Es klebt Blut an den Fingern Sir Edward Greys. Mit wie skrupellosen Gegnern wir es zu tun haben, das uns wieder ins Gedächtnis zu rufen, wird bei der weiteren Fortsetzung des Krieges erforderlich sein. — In der **„Täglichen Rundschau“** wird gesagt, daß die deutsche Antwortnote mit ruhiger Selbstverständlichkeit die einfache Folgerung aus einem mit dem Ernst und der Schwere der Sache so unangemessenem Verhalten der englischen Regierung zieht und es ablehnt, der Einladung vor einen amerikanischen Schiedsgerichtshof zu folgen. Das ganze Verhalten der englischen Regierung sei feiges und zynisches Kneifen.

Wer ist für diesen Krieg verantwortlich?

„Das „Berner Tgbl.“ macht unter dem Titel „Wer ist verantwortlich?“ auf einen Artikel des Pariser Journalisten Jean Bernard in dem Blatte **„Nationale Suisse“** aufmerksam, worin es heißt: Man darf mit lauter Stimme verkündigen, daß **ohne Elsaß-Lothringen der gegenwärtige Krieg nicht entstanden wäre.** Für ganz Frankreich gibt es nur diesen Grund. Das Blatt meint: Frankreich unternahm also den Krieg zur Wiedereroberung Elsaß-Lothringens, nachdem es sich sorgfältig mit Verbündeten umgeben hatte. Für jeden klar denkenden Menschen war es auch **neben dem englischen Konkurrenzneid der einzige Grund** des völkermordernden Krieges. Wir bestreiten natürlich einem Staate nicht das Recht, eine verlorene Provinz wiederzuerobern, aber wir protestieren gegen die Fälschung der öffentlichen Meinung durch die Presse, wenn sie diese wahre Ursache durch unermüdliches Geschrei zu verdunkeln sucht. Hier liegt nun ein französisches Zeugnis vor, das naiv ehrlich die Wahrheit gesteht.

Kardinal Mercier vom Papst empfangen.

Aus Rom wird vom Sonntag gemeldet: Nachdem Kardinal Mercier die Messe gelesen hatte, wurde er vom Papst in Audienz empfangen.

Minister Barzilais Trostversuche.

Die durch die Ereignisse in Montenegro hervorgerufene Bestürzung ist in Italien im Wachsen, und die nationalistische Presse, wie der „Corriere della Sera“, beschwört die Regierung, sich über die Lage zu äußern und auf die von Freunden und Feinden gegen sie gerichteten Anklagen, **Montenegro im Stich gelassen zu haben** zu antworten. Inzwischen ist die Regierung durch den Mund des „Ministers der erlösten Provinzen“ Barzilai diesem Verlangen in einer am Freitag in Bologna gehaltenen Rede nachgekommen, ohne daß seine Worte aber viel zur Aufklärung beigetragen hätten. Der Hauptzweck derselben war offenbar darauf gerichtet, zu vermeiden, daß die **zwischen den Mächten des Vierverbandes bestehenden Mißstimmigkeiten** bei dieser Gelegenheit zum offenen Zwist sich **erweitern, und namentlich** auch in Italien selbst beruhigend zu wirken. Ob ihm das letztere gelungen ist, ist zum mindesten zweifelhaft. In der Tat fügt der „Secolo“ seinem Bericht zur Rede Barzilais die Bemerkung hinzu, es sei eine **recht magere Genugtuung,** zu wissen, daß der Ruin Montenegros die äußerste, aber vielleicht nicht die letzte unglückliche Folge der Fehler ist, welche alle verbündeten Mächte zusammen begangen haben. Barzilai äußerte sich nach Meldung aus Bologna über die Ereignisse am Balkan wie folgt: Es war eine **große Illusion,** zu glauben, daß man nach der Niederlage Serbiens durch späte und nicht im Verhältnis stehende Hilfeleistungen das Schicksal Montenegros würde abwenden können, und eine sehr große Illusion, daß man den Lovcen entsetzen könnte, ohne das gesamte benachbarte Königreich zu retten. Wenn die vorübergehende Vergewaltigung dieses heroischen Landes ohne Zweifel auch einen **schmerzlichen Schicksalsschlag in der gemeinsamen Bilanz** darstellt, so kann doch die Überschätzung der Bedeutung des Lovcenberges, die fremden Strömungen oder unseren irrtümlichen Eindrücken zuzuschreiben ist, nicht vor der Prüfung durch die Wirklichkeit bestehen. Der unausbleibliche Sieg der Waffen der Alliierten wird die Ergebnisse dieses kühnen Handstreiches ebenso zunichte machen wie die anderen bemerkenswerteren, die der Feind, aus der Notwendigkeit heraus, den Frieden zu beschleunigen, ausgeführt hat.

Eine Anfrage in der italienischen Kammer.

Abgeordneter Reimando hat dem Kammerpräsidenten eine Anfrage überreicht. Er will wissen, ob zurzeit der Unterzeichnung des Londoner Vertrages die Eroberung Montenegros vorgesehen war, ferner, worin die Untätigkeit Italiens ihren Grund habe und ob die Regierung und die Militärbehörden sich mit der Lage Nordalbaniens befassen werden.

Die Engländer verzweifeln an dem wirtschaftlichen Druck auf Deutschland.

„Times“ schreibt in einem Leitartikel: Wir bekommen jetzt allmählich die notwendige Munition. Die Abstimmung vom Mittwoch sichert uns die notwendigen Mannschaften, aber wir haben noch für den regelmäßigen Zufluß der notwendigen Geldmittel zu sorgen. Das Blatt gibt zu, daß die Erklärung Delbrücks richtig gewesen sei, daß Deutschland genug Lebensmittel bis zur nächsten Ernte habe. Wir dürfen nicht erwarten, daß der Friede bald kommen werde, so heißt es weiter, oder daß er durch den wirtschaftlichen Druck kommen wird. Der Frieden wird kommen, wenn wir Deutschland im Felde geschlagen haben.

Die Feier für die Krönung Juanschikais.

Wie „Times“ aus Peking erfährt, ist die Krönung Juanschikais auf den 9. Februar festgesetzt. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte sind angewiesen, das Kaiserreich anzuerkennen.

---

und Decke hätten. Jeder suchte sich einen Platz und legte sich hin, wie er ging und stand, nur die Stiefel zog man sich von den Füßen; die Pappkartons wurden als Kopfkissen benutzt. Einer blies das Licht aus. Dann setzte das Schnarchkonzert ein. Die bleichen Mondstrahlen fielen schleierhaft auf die in den Decken Gehüllten, die Mumien glichen . . .

Ein lautes „Aufstehen!“ hallt durch die Türe, die scharf aufgerissen wird. Schlaftrunken erheben wir uns, und ernüchtert betrachten wir unsere nüchterne Umgebung. Da noch keine Handtücher vorhanden sind, trocknen sich die meisten in der Waschküche mit dem Taschentuch ab. Zwei Mann holen in Zinkeimern Kaffee. Man kauft sich in der Kantine ein Trinkgeschirr von ziemlichem Umfang. Jeder schöpft sich von dem braunen Inhalt soviel heraus, als er zu trinken vermeint. Man ißt sein Mitgebrachtes von Hause dazu und kaut ohne großen Appetit, niedergedrückt und unbehaglich.

Eine Stunde später stehen wir in einem großen Halbkreis um den Feldwebel. Unsere Namen werden verlesen, und jeder Aufgerufene muß sich auf die andere Seite stellen. Wehe, wer nicht aufpaßt und nicht gleich „Hier!“ ruft! Er sollte dann gleich einen Vorgeschmack vom zukünftigen Rekrutenleben bekommen. Eine Blüte flog ihm an den Kopf, auf dem Kasernenhof großgezogen, die an Grobheit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Freilich, der Kenner der Verhältnisse weiß, daß Schimpfen zum Kriegshandwerk gehört und nur wir Neulinge wunderten uns. Wir sollten uns bald daran gewöhnen.

Weitere Artikel werden zeigen, wie schnell der Deutsche Soldat wird, und wie schnell ihm militärische Zucht und Ordnung in Fleisch und Blut übergeht.

Gedankensplitter.

Das ist unser Irrtum, daß wir den Tod in der Zukunft schauen; er ist zum großen Teil schon vorüber; was von unserem Leben hinter uns liegt, hat der Tod. Seneca.

Vom Tode gezeichnet.

Erzählung aus Preußisch-Litauen
von Cl. Rast.

(Nachdruck verboten).

(7. Fortsetzung.)

„Laß sie nur kommen!“ rief sie. „Laß sie nur kommen! Ich werde ihnen ganz schnell zeigen, wo der Zimmermann die Türe angebracht hat. Mit dem Besen werde ich sie hinausfegen, die Narren. — Ilutte und heiraten! Ilutte wirtschaften, dem Mann aufwarten, Kinder großziehen. — Ich möchte wohl wissen, wo sie zu dem allen die Kraft hernehmen sollte! Und die Zeit! Ein vom Tode gezeichnetes Menschenkind, das eher heute als morgen sterben kann, taugt nicht zur Ehe. Ich müßte ja eine Rabenmutter sein, wollte ich mein Kind einem Manne hingeben. Nein, daraus wird nichts! Hier in dieser Stube hat einst Iluttes Wiege gestanden, und hier soll auch ihr Sarg stehen. Wer weiß, vielleicht muß ich ihn morgen schon beim Tischler bestellen.“

Hier ging Bergsze der Atem aus, dafür entstürzen aber jetzt wahre Ströme von Tränen ihren Augen und sie seufzte, ächzte und stöhnte, als läge sie in den letzten Zügen.

Nun ließ die Nachbarin, die Bergsze das Gespräch der Burschen zugetragen hatte, ihrer redegewandten Zunge freien Lauf. Sie stimmte nicht nur der Aufgebrachten in allem und jedem bei, sondern war auch noch eifrig bemüht, das Feuer der Entrüstung und des Zornes bei Bergsze kräftig zu schüren.

Als auch ihre Lungenkraft schließlich versagte, hatte sich Bergsze inzwischen soweit erholt, daß sie sich mit der Frage an Dovids wenden konnte, was er eigentlich zu der ganzen Sache sage.

Dovids hob schweigend die breiten Schultern.

„Ach du mein liebes Gottchen! Das ist ein Mann!“ klagte Bergsze, und dann mußte kam schwerfällig die Baltruschat herange- um sie unverzüglich herbeizuholen.

Nach Ablauf einer guten halben Stunde, die von den beiden Frauen mit Kaffeetrinken und dem Essen von Fladen ausgefüllt wurde, kam schwerfällig die Baltruschat herangekeucht.

Sie ließ sich auf der Ofenbank nieder, erlabte sich an Kaffee und Kuchen und klagte weidlich über die Beschwerden des zunehmenden Alters.

Als sie endlich gesättigt war, was ziemlich lange Zeit erforderte, berichtete Bergsze, was die Nachbarin ihr erzählt hatte.

„Wie, Ilutte soll heiraten?“ entrüstete sich die Baltruschat, als Bergsze schwieg. „Dann bindet ihr doch gleich lieber einen Strick um den Hals. — Soviel ist gewiß, Ilutte ist nicht imstande, auch nur acht Tage lang das Leben einer Ehefrau zu ertragen, während sie, falls sie ledig bleibt, wohl noch zwei, ja drei Monate lang hält.“

„Ach, du mein liebes Gottchen!“ seufzte Bergsze und rang die Hände. „Sobald schon soll ich Ilutte verlieren? So bald schon?“

„Ja, dagegen ist nun einmal nichts zu machen,“ sagte die alte Baltruschat. „Die blaue Ader, die blaue Ader! Ja, wenn die nicht wäre! Aber die ist nun einmal da, und wer auf diese Weise vom Tode gezeichnet ist, der darf auf kein langes Leben hoffen. Nein.“

„Ach, du mein liebes Gottchen!“ seufzte Bergsze abermals, und dann begann sie laut zu weinen, während die Nachbarin in ein klägliches Stöhnen ausbrach und Dovids seinen Kummer mit einem Gläschen Kornus zu dämpfen suchte.

Einzig Ilutte, die am Fenster saß, an dem der Myrtentopf stand, den Janes ihr zur Einsegnung geschenkt hatte, blickte ruhig, ja heiter drein.

„Komme, was da wolle,“ dachte sie. „Ich bin auf alles gefaßt.“

Da klopfte es, und herein trat Abries Jeszauskies.

Er nahm die Mütze vor dem störrischen, schwarzen Haar, ließ die dunklen Augen mit keckem Blick durch das Gemach schweifen und sagte in seiner dreisten Art:

„Ich stehe hier im Auftrage meines Freundes Christup Damalacks, um euch zu fragen, ob ihr ihm Ilutte zur Frau geben wollt.“

„Sage deinem Freund, er könne froh sein, nicht selbst dieserhalb vorgesprochen zu haben,“ fuhr Bergsze auf.

„So wollt ihr Christup nicht zum Schwiegersohn haben?“ fragte Abries.

„Nein und tausendmal nein!“ schrie Bergsze.

„Und was sagt Ilutte dazu?“ forschte Abries, und sein kecker Blick suchte das goldhaarige Köpfchen neben dem Myrtenbaum.

„Ich mag Christup nicht zum Manne,“ kam in der ihr eigenen, freundlich ruhigen Weise über Iluttes Lippen.

Nun reckte Abries seine stämmige Gestalt möglichst hoch hinaus, warf sich in die Brust und sagte dreist:

„Aber mich möchtest du heiraten wie? Ja, wäre ich dir recht?“

„Nein,“ sagte Ilutte genau ebenso ruhig und freundlich wie vorhin, und dann fügte sie hinzu: „Ich werde des Janes Swars Frau. Er hat bereis mein Jawort. Heute früh gab ich's ihm, draußen hinter unserem Stall.“

Einen Augenblick war es beängstigend still in der Stube, dann polterte Abries mit einem schweren Fluch hinaus, Bergsze schluchzte laut auf, die Nachbarin seufzte und die alte Baltruschat sagte:

„Du hast sehr unüberlegt gehandelt, Ilutte; wie konntest du dich dem Janes versprechen! Du weißt doch, daß deine Tage gezählt sind.“

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. Januar. 1915 † General von Stössel, der Auslieferer Port Arthurs an die Japaner. 1911 Gegenseitigkeitsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada. 1903 † Sir Josef Montefiore, bekannter Philantrop. 1890 † Herzog Amadeus von Aosta, ehemaliger König von Spanien. 1878 † Eduard Meyerheim, hervorragender Genremaler. 1871 Kaiserproklamation zu Versailles. 1857 * Viktor von Wilsdorf, sächsischer Kriegsminister. 1701 Selbstkrönung des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg zum König von Preußen.

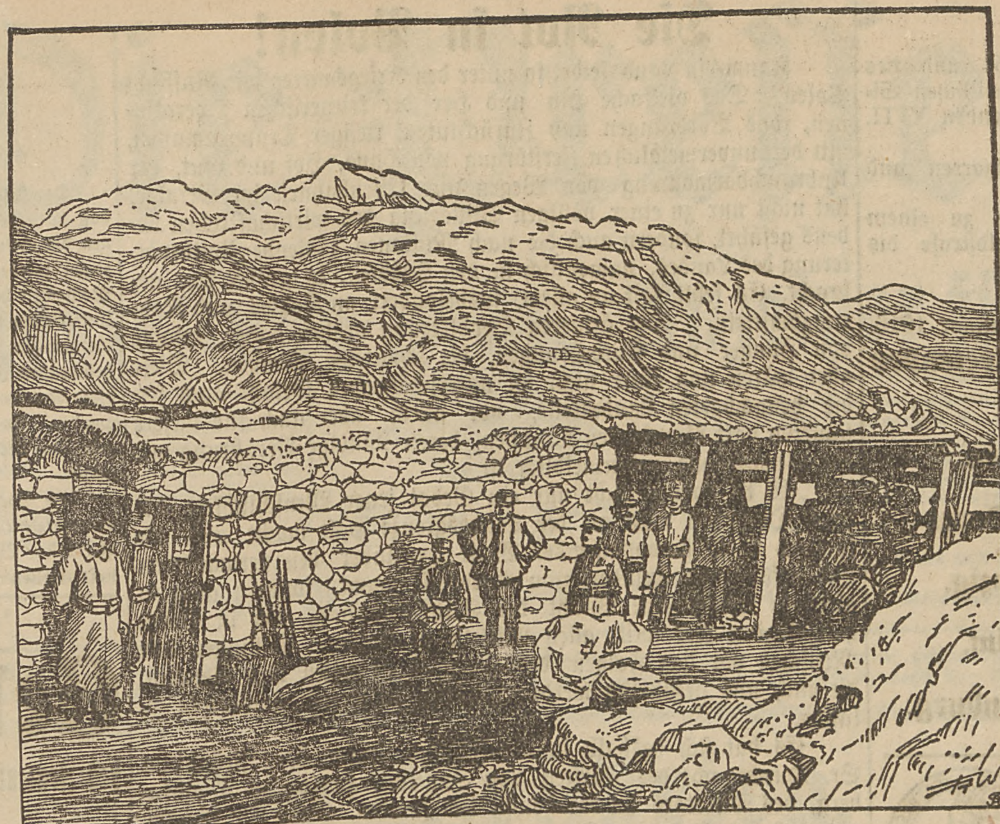
Thorn, 17 Januar 1916.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant d. R. Sittka (1 Breslau) des Feldart.-Regts. 81, jetzt bei der 2. Ers.-Abt. des Regts.; zum Rittmeister befördert: der Oberleutnant d. L. a. D. von Ruperti (Thorn), zuletzt Leutnant der Landw.-Kavallerie 2. Aufgebots, jetzt bei der Train-Ersatz-Abt. 17; zu Leutnants d. R. befördert: die Offizieraspiranten Kleine (Hagen) im Inf.-Regt. 176, Lehmann, Johann (5 Berlin) beim 1. Batl. des Fußart.-Regts. 11; zu Fähnrichen befördert: die Unteroffiziere Lebbin, Kallenbach im Inf.-Regt. 61, jetzt beim 1. bezw. 2. Ersatz-Bataillon des Regiments.

— (Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern.) In letzter Zeit sind die Rechte der amtlichen Handelsstelle erweitert worden. Sie genießt nicht nur, wie wir bereits schrieben, Zensurfreiheit für ihre dienstlichen Mitteilungen, sondern es kann nunmehr auch ein Fernsprechverkehr von der Geschäftsstelle Bromberg nach den Geschäftsstellen in Warschau, Lodz, Wloclawek usw. stattfinden. Firmen, die der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern beizutreten wünschen, haben sich in unserem Bezirk bei der Handelskammer zu Thorn zu melden, die die Meldung an die amtliche Handelsstelle in Bromberg weitergibt. Beigetretene Firmen können unentgeltlich von ihrer Handelskammer Zettel zum Bekleben von Stückgütern und Waggonladungen, die eine bevorrechtigte Beförderung der Waren auf den Eisenbahnen in Russisch-Polen gewährleisten, beziehen.

— (Die Thorner Musikschule) veranstaltete am Sonnabend im Viktoriagarten einen Vortragsabend, der ein zahlreiches Publikum hingelockt hatte, obwohl das stürmische Wetter nicht sehr einladend war. Es wurde ein Programm von 26 Nummern geboten, dessen Abwicklung fast drei Stunden in Anspruch nahm. Zunächst traten die jüngsten Schüler der Musikschule auf, um an dem prachtvollen Flügel teils einzeln, teils zu zweien ihre Kunst zu zeigen. Es ist dankbar anzuerkennen, daß die Leitung nicht Paradestücke eingedrillt hatte, die über die wirkliche Leistungsfähigkeit der Zöglinge hinausgingen. So blieb der Reiz der Natürlichkeit gewahrt. Hoffentlich macht der reichlich gespendete Beifall die jungen Damen und Herren nicht eitel. — Nun kam das Backfischalter an die Reihe. Natürlich waren hier die Leistungen schon wesentlich gesteigert. So bot Frl. Piskorski in dem „Kalif von Bagdad“ auf der Geige eine ganz hübsche Leistung. Auch bei der Wiedergabe des „Walzer“ von Schubert durch Herrn W. Janz zeigte sich bereits ein feineres künstlerisches Empfinden. Etwas mehr Abwechslung in die Vortragsfolge brachte Frl. Kolinski durch die Deklamation der Gedichte: „Mein Land hat Recht“ und „Die beiden Süßkows aus der Mark“. Die Dame, die in dem Plegerschen Stücke „Mein Vaterland“ eine Hauptrolle spielte, verfügt über eine wundervolle tiefe Altstimme, die den Zuhörer sofort gefangen nimmt. Mit der „Symphonie D-dur 3. Satz“ von Haydn, die von den Damen Just und Wohlgemuth sehr hübsch vorgetragen wurde, schloß der erste Teil der Darbietungen. — Nach der Pause trat die Elite der Musikschule auf. Die Darbietungen legten ein glänzendes Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Schule ab. Die Schüler sind nicht zu jener geistlosen Salonklimperei, sondern zu einer tiefen Auffassung der Werke unserer Meister geführt. Das zeigte sich in der glänzenden Wiedergabe der „Chant polonaise“ von Chopin-Lißt durch Frl. Neuber. Bei dem „Andante (As-dur)“ von Beethoven sollte auch das Harmonium mitwirken, doch hatte es unterwegs eine Panne erlitten. Herr v. Janowski in Feldgrau spielte die Geige, während Frl. Salomon die Klavierbegleitung hatte. Die Künstler wurden stürmisch vorgerufen. Gleichen Beifall erntete Frl. Salomon bei der Wiedergabe der „Ungarischen Rhapsodie“ von Lißt. Eine große Wirkung erzielte Herr Stechert durch die Wiedergabe der „Troubadour-Fantasie“ von Verdi-Singelée. Der Eindruck wurde nicht unwesentlich durch den wundervollen Ton seiner Geige unterstützt. Die Begleitung bei allen Nummern für Geige hatte am Klavier Herr Obermusikmeister Nimtz übernommen. Der talentvolle Geigenspieler St. erntete langanhaltenden Beifall. Nach diesen Leistungen hatte man annehmen können, daß das Interesse der Zuhörer erschöpft wäre; doch gelang es Frl. Schulz leicht, durch die künstlerische Wiedergabe der „Caucouche-Fantasie“ von Raff alle Gemüter in Bann zu schlagen. Feines künstlerisches Empfinden und große technische Fertigkeit vereinigten sich zu schönster Harmonie und erzielten eine tiefe Wirkung. Die Künstlerin mußte infolge des andauernden Beifalls nochmals auf der Bühne erscheinen. Frl. Kolinski erzielte eine erschütternde Wirkung durch die Deklamation des tiefempfundenen Gedichts „Wir Mütter“ von Resa. Auch die letzten Musiknummern: „An den Frühling“ von Grieg (Frl. Albrecht), „Polnischer Tanz“ von Scharwenka (Frl. Kiewe), „La Charité“ von Lißt (Frl. Murzynski) und „Spanischer Tanz“ von Moszkowski (Frl. Reinert und Frl. Knauß) waren Glanzleistungen, die sich in jedem Konzertsaale zur Geltung bringen würden. Das Publikum dankte mit endlosem Beifall. — Hoffentlich findet die nächste Vorstellung in einer Zeit statt, da Mars nicht mehr die Stunde regiert, damit die Jugend sich wie in früheren Jahren am Tanze erfreuen kann.

— (Thorner Jugendgericht.) In der Mittwoch-Sitzung, in der Assessor Grunau die Verhandlungen leitete und Staatsanwaltschaftssekretär Bormann die Anklage vertrat, hatte sich wegen Diebstahls und Unterschlagung die Aufwärterin Marie Nadrowski aus Thorn zu verantworten. Sie kam am 11. November zu der Schneiderfrau A., um wegen einer Stelle nachzufragen. Auf einem Küchenschränkchen sah sie eine silberne Herrenuhr liegen, die sie in einem unbewachten Augenblick einsteckte. Kurze Zeit darauf besuchte sie die ihr bekannte Schneiderin M., der sie eine Damenuhr mit Lederarmband entwendete. M., die von dem Diebstahl nichts ahnte, schickte die Angeklagte zum Bäckerladen, damit sie für 25 Pfennig Semmeln hole. Diese nahm zwar das Geld, ließ sich aber nicht mehr blicken. Ein andermal war sie zu der Familie des Tapeziers J. gekommen, wo ihr ein Halsband sehr gefiel; sie wollte es kaufen, doch war ihr der Preis zu hoch. Schließlich kürzte sie den Handel dadurch ab, daß sie unbemerkt den Schmuck einsteckte und verschwand. Sie behauptet, daß sie die gestohlenen Sachen bei ihrer Freundin Janek niederlegt habe, die sie zu den Diebstählen ermuntert habe. Das letztere bestreitet diese Zeugin. Die Angeklagte wird mit Rücksicht auf die Frechheit, mit der sie zu Werke gegangen war, zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Gleichfalls Diebstahl war dem Schüler Martin Sokolowski aus Mocker zur Last gelegt. Er wurde von der Polizei vorgeführt, da er in voriger Sitzung nicht erschienen war. Er hatte von dem Lehrer K. den Auftrag erhalten, eine Burschenstube zu reinigen. Hierbei sah er an einem Spinde eine Taschenuhr hängen, die dem Musketier Lonk gehörte. Der Angeklagte konnte der Versuchung nicht widerstehen, die Uhr mit der Glashülse einzustecken. Er kam mit einem Verweise davon. — Großzügig angelegt war der Diebstahl, der den Optikerlehrling Dominian Kaminski aus Thorn und den Handlungsgehilfen Artur Teichert, jetzt in Bromberg, auf die Anklagebank gebracht hatte. Letzterer war vom 1. Oktober 1914 bis 15. Juli 1915 junger Mann im Zigarrengeschäft Sch. in Thorn und bekleidete eine Vertrauensstellung, da der Geschäftsinhaber noch andere Verkaufsstellen hat und daher nicht immer anwesend sein konnte. Der Erstangeklagte war damals Laufbursche in dem Geschäft. Er wurde einige Male dabei ertappt, wie er Geld aus der Ladenkasse stahl. Schließlich entstand auch gegen den Handlungsgehilfen der Verdacht, daß er es mit der Treue nicht sehr genau nehme. Der Geschäftsinhaber unterzog nun den Bestand und die Kasseneinnahmen einer genauen Prüfung und stellte fest, daß in der Zeit vom Oktober bis Juli 2501,69 Mark entwendet waren. Er konnte dem ungetreuen Handlungsgehilfen nur 300 Mark an Lohn einbehalten, ist also um 2200 Mark geschädigt. Da der Handlungsgehilfe geständig war und die Anklage nur einen Fehlbetrag von 1000 Mark angenommen hatte, so war der Angeklagte T. auf seinen Antrag vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden worden. In einem solchen Falle ist nur eine Höchststrafe von 6 Wochen Gefängnis zulässig, andernfalls der Angeklagte persönlich zur Stelle sein muß. Da nun der Amtsanwalt für T. 6 Monate Gefängnis beantragte und auch der Gerichtshof eine Strafe von 6 Wochen für zu niedrig hielt, so mußte die Sache vertagt und das persönliche Erscheinen des Angeklagten angeordnet werden. Gegen K. war 1 Monat Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof hielt es für zweckmäßig, auch dessen Sache zu vertagen.



Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz.
Eine österreichisch-ungarische Stellung auf dem Lowtschen.

Mit Riesenschritten eilt Montenegro dem Schicksal Serbiens nach. Cetinje ist gefallen; mit dem Fall der Hauptstadt dürfte das Schicksal dieses Landes entschieden sein. Unerhörte Anstrengungen hat es in dem denkbar ungünstigsten Gelände in der unwirtlichsten Jahreszeit gekostet, bis die Montenegriner ihren intriganten Herrscher an der Spitze, erkennen mußten, daß es doch noch Recht und Gerechtigkeit in der Welt gibt, und daß man uns und unsere tapferen Bundesgenossen nicht ungestraft herausfordern darf. Bei Überwindung aller Strapazen und Schwierigkeiten war es unseren tapferen Streitern doch noch möglich, sich einigermaßen erträgliche Unterkunft zu schaffen, wie wir es auf unserem Bilde sahen.

Vortrag über „Kultur und Krieg“.

Zu dem angekündigten Vortrage hatte sich am Sonntag Abend in der Thorner Garnisonkirche eine zahlreiche Gemeinde eingefunden. Zu Beginn spielte Herr Musikdirektor Char das Vorspiel zum „Parsival“, dann nahm von der Kanzel aus Herr Konsistorialrat Dr. Kalweit-Danzig das Wort zu dem Vortrage „Kultur und Krieg“. Das eben vernommene Vorspiel des Parsival, des großen Erlösungsdramas, erinnert uns daran, daß auch in dieser schweren Zeit heilige erlösende Kräfte wirksam sind, daß Glauben und Liebe nicht ausgestorben sind, sondern im stillen wirken und eine bessere, reinere, lichtere Welt bringen werden. Zu Beginn des Krieges hat ein schwedischer Professor ein Buch mit dem Titel „Krieg und Kultur‘ herausgegeben, worin er ein reiches Material über die Entstehung des Weltkrieges verarbeitet. So interessant das Buch in mancher Hinsicht ist, so hält es nicht, was die Überschrift verspricht, da über die Beziehungen zwischen Krieg und Kultur kaum einige zerstreute Bemerkungen vorkommen. Man könnte überhaupt die Frage aufwerfen, ob man beide Begriffe im Zusammenhange nennen könne. Sie sind verschiedene Welten, die eine Kluft trennt. Der Krieg zerstört die Kultur, und wahre Kultur verscheucht den Krieg. Im Gegensatz hierzu steht das Wort des Weisen Heraklit aus Ephesus: „Der Krieg ist der Vater aller Dinge. Es gründet sich auf die Beobachtung, daß Meer und Land, Tier und Tier, Mensch und Mensch fortwährend mit einander kämpfen. Jede Verfassung ist ja aus Krieg hervorgegangen. Aber jener Weise hat doch eigentlich nur den Kampf im Auge. Kampf ist noch nicht immer Krieg. Der Kampf als Wettstreit der Kräfte kann Gutes hervorbringen. Das gilt nicht ohne weiteres vom Kriege, der eine gesteigerte Form des Kampfes darstellt. Er zerstört Kulturwerte. Wir können nicht dankbar genug dafür sein, daß wir den Krieg nicht in unserem Lande zu sehen bekommen. Aber wieviel er zerstört, das haben wir an unserer Nachbarprovinz erlebt. Städte, Dörfer, Gutshöfe, Dome aus der Ritterzeit sind in Asche gesunken, und das während eines kurzen Russeneinfalls. Größer waren die Kulturzerstörungen in Belgien, wo eine irregeleitete Bewohnerschaft zu den schärfsten Maßregeln zwang, und in den Ländern, wo sich der Stellungskrieg lange um dieselben Ortschaften drehte. Ypern und Görtz sind wüste Trümmerhaufen. Die Franzosen entdeckten den hohen künstlerischen Wert ihrer Kathedrale von Reims freilich erst, als sie ihre Batterien im Schutze der Kirche aufstellten und in den Türmen Beobachtungsposten einrichteten. Was weiß dies oberflächliche Volk von der stillen Herrlichkeit gotischer Gotteshäuser. So zerstört der Krieg nicht nur materielle, sondern auch künstlerische Werte. Er richtet aber auch auf geistigem und moralischem Gebiete Zerstörungen an. Es war einmal ein Völkerrecht. Es war ja immer eine zarte Pflanze, aber man sah doch das Bemühen, auch den furchtbaren Krieg etwas nach Gesetz zu regeln und die allergröbsten Ausschreitungen zu verhindern. Nun liegt es vernichtet am Boden und zwar von denen, die in scheinheiliger Weise am meisten von seiner Unverletzlichkeit zu reden wissen. Es gab einst eine Gemeinschaft der wissenschaftlichen Arbeiten. Die Ergebnisse der Forschungen wurden ausgetauscht, nachgeprüft und verbessert, in deutschen Fachschriften konnte man französische, russische und andere Abhandlungen lesen. Es schien so natürlich, daß der Geist der Wissenschaft an keine Landesgrenzen gebunden war. Jetzt ist jedes Band zerrissen, und unsere Feinde wollen auch nach dem Kriege von einem Zusammenarbeiten mit den Mittelmächten nichts mehr wissen. Schwer gelitten hat das moralische Empfinden, Wahrheit und Gerechtigkeit werden mit Füßen getreten. Keine Lüge ist so schamlos und gemein, daß sie nicht ausgesprochen werden dürfte. Die Redaktionsstube der „Times“ und des „Matin“ sind wahre Brutstätten der Lüge geworden. In den Dienst der Lüge wird auch das Bild gestellt. Das bekannte Bild von dem jüdischen Pogrom in Rußland wird benutzt, um die Greuel der „deutschen Barbaren“ zu veranschaulichen. Ein Bild, das drei siegreiche Herrenreiter eines Pferdewettrennens zeigte, ist benutzt, um der Welt zu beweisen, wie deutsche Offiziere russische Schlösser ausgeplündert haben. Ein Bild der „Illustrierten Zeitung“, das die Kundgebung des Volkes vor dem königlichen Schlosse nach der Kriegserklärung veranschaulicht, ist zu einer Jubeldemonstration anläßlich der Torpedierung der „Lusitania“ geworden. Auch die Religion macht keine Ausnahme bei den Verheerungen des Krieges. Man denke an die französische Äußerung: Gegen Frankreich kämpfen, heißt gegen Gott kämpfen, und an das frivole Wort: Frankreich braucht wohl Gott, aber Gott braucht auch Frankreich. Nicht geringer ist der Dünkel bei den Engländern, die sich für das auserwählte Volk Gottes halten. „Die Erde ist des Herrn und alles, was darinnen ist,“ so lautet die Aufschrift bei ihren Kirchen. Unter dem Inhalt der Erde denkt sich der Engländer Diamanten, Kaffeesäcke und andere schöne Dinge. Und da der liebe Gott solche Sachen nicht braucht, so gehören sie seinen lieben Kindern, die den andern nur soviel ablassen, als sie für gut halten. Wie diese lieben Kinder Gottes unseres Kaisers und Kronprinzen im Kirchengebete gedenken, ist bekannt. — Aber der Krieg hat auch eine andere Seite. Er hat zunächst eine große Reinigung gebracht. Jedes hochentwickelte Kulturvolk bedarf vonzeit zuzeit einer solchen Reinigung, da die Kultur leider auch Üppigkeit und Genußsucht als unangenehme Begleiterscheinungen zeigt, die das Ideale zu ersticken drohen. Zur wahren Kultur gehören Üppigkeit und Genußsucht nicht. Wie einfach ist doch das Goethehaus in Weimar und das Schloß Sanssouci in Potsdam, und doch wurden da die größten Gedanken geboren. In unserer Geselligkeit waren nicht mehr geistige Bildnug, innere Vornehmheit und Herzensgüte, sondern die Tafelfreuden die Hauptsache. Vieles ist in dieser Hinsicht besser geworden, wenn auch noch manches zu wünschen übrig bleibt. So bietet noch immer das Straßenbild der großen Städte viele häßliche Züge, die bei manchem aus dem Felde heimkehrenden Krieger Zorn erregt haben. Aber es kann sich heute doch schon wenigstens die Stimme des Tadels hervorwagen, ohne daß man als rückständiger Mucker verhöhnt wird. Immer mehr ringt sich die Erkenntnis durch, daß das Maßhalten in allen Dingen die Vorbedingung unseres Glückes ist. — Die gesteigerte Kultur bringt es mit sich, daß die einzelne Persönlichkeit über Gebühr geschätzt wird. Der Krieg hat den einzelnen seiner Majestät entkleidet und ihm die Erkenntnis beigebracht, daß er nur als Glied des großen Ganzen seine Geltung haben kann. Mit der gesteigerten materiellen Kultur schwindet häufig auch die Ehrfurcht vor dem ewigen Schöpfer. Der Mensch, der alle Naturkräfte vor seinen Wagen spannt, dünkt sich der Herr seines Schicksals. Der Krieg hat uns wieder zu dem aufblicken gelernt, der über den Wolken thront. Aber damit sind die Lichtseiten des Krieges noch nicht erschöpft. Die Absperrung vom Weltverkehr sollte uns durch Hunger und Munitionsmangel wehrlos machen. Wir haben gelernt, die fehlenden Stoffe zur Munition künstlich zu erzeugen, und die schlichte Brotkarte, sie hat als Zeichen deutscher Organisationskraft unsere Ernährung sichergestellt. Der Krieg hat gezeigt, daß die Befürchtung, unser Volk wäre schon der Verweichlichung verfallen, zerstreut. Unsere Soldaten haben Anforderungen genügt, die noch keinem Heere gestellt waren. Beispiellose Gewaltmärsche in Sonnenbrand und Winterkälte, in Gebirg und Sumpf sind geleistet worden. Überraschend schnell haben sich die Truppen in jede Kampfart hineingefunden, jedem Klima angepaßt. Es wurde gesagt, der wird siegen, der die stärksten Nerven hat. Ein Kulturvolk hat nicht nur starke, sondern auch empfindsame Nerven. Sie würden versagen, wenn sie nicht durch einen eisernen Willen angespornt würden. Dieser eiserne Wille zum Durchhalten hat unsere Truppen auch im wahnsinnigsten Trommelfeuer nicht verlassen. Früher wurde in den Kriegen nur ein Teil der waffenfähigen Mannschaft verwandt, jetzt sind wir ein Volk in Waffen im vollsten Sinne des Wortes. Man hat das Heer die demokratischste Einrichtung genannt. Hier sind alle Stände in treuer Kameradschaft vereinigt. Die gegenseitige Wertschätzung, sie wird hoffentlich auch nachdem Kriege nicht verschwinden. — Für die eingezogene Mannschaft ist daheim die Frau in die Bresche gesprungen. Sie betätigt sich in der Landwirtschaft, im Handwerksbetriebe, im Eisenbahn- und Postdienst. Wohl wird sie nach dem Kriege manche Arbeit aus der Hand legen können, aber ihre Wertschätzung wird eine höhere sein. „Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor,“ sagte schon Paulus. Das Wort war sehr in Vergessenheit geraten. Die Ehrerbietung zeigt sich nicht in äußeren Verbeugungen, sondern in innerer Ehrerbietung und gegenseitiger Anerkennung. Ehrerbietung auch gegen die große Masse ist eine Lehre dieses Krieges und ein Zeichen echter Kultur. Zum Schlusse kam der Redner nochmals ausführlich auf die Verinnerlichung unseres religiösen Lebens zurück. Dieses ist Selbstaufgabe und Opferung im Sinne des Kreuztodes Christi. So ist der Krieg eine Weltkatastrophe, die vieles vernichtet und begräbt, ist aber auch ein Schöpfungstag, der neues Leben und eine wahrhafte innere Kultur schafft. — An den Vortrag schloß sich ein kurzes Gebet. Beim Ausgange wurde eine Kollekte für Kriegswohlfahrtspflege gesammelt.

„Ich bin dem Janes gut und werde seine Frau, und sollte ich auch nur drei Tage nach der Hochzeit zu leben haben,“ erklärte Ilutte sanft. „Wir heiraten in sechs Wochen.“

„Ach du mein liebes Gottchen! Ach du mein gütiges Himmelchen! Ach — ach — ach!“ jammerte Bergsze und zerfloß förmlich in Tränen, und die Nachbarin war auf das eifrigste bemüht, es ihr gleichzutun.

Dovids seufzte tief und schwer und zog sich mit seinem Kummer in einen stillen Winkel in der angrenzenden Kammer zurück, während die alte Baltruschat mit großer Feierlichkeit prophezeite, daß Iluttes Lebensuhr ganz gewiß mit dem Hochzeitstage abgelaufen sein werde.

Als Abries die Kate verlassen hatte und draußen mit Christup Damalacks zusammentraf, der hinter dem Knüppelzaun, der das kleine Anwesen der Tamoszusschen Eheleute umgab, auf ihn gewartet hatte, da knurrte er wie ein bissiger Kettenhund: „Abgeblitzt.“

„Hm!“ — machte Christup. „Sie will mich also nicht zum Manne?“

„Nein,“ sagte Abries, „und mich will sie auch nicht. Über sechs Wochen heiratet sie den Janes.“

Sie schritten schweigend vorwärts. Als sie die hohle Weide erreicht hatten, blieb der kleine dicke Christup plötzlich stehen und sagte, wie er es bereits zweimal von seinem Freunde Abries gehört hatte:

„Sollen wir es so ohne weiteres hinnehmen, daß Ilutte den Janes so bevorzugt? Wie wär's, wenn wir dem Janes hier auflauerten und ihn verwalkten?“

„Daß du dazu der rechte Mann bist, hast du oft genug bewiesen,“ knurrte Abries verächtlich. „Ich verspüre keine Lust, meine Knochen noch ein drittes mal in diesem Graben hier zusammenzusuchen“.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 9 b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den gesamten Befehlsbereich des stellvertretenden XVII. Armeekorps verordnet was folgt:

Das Feilbieten und der Verkauf von Tabak, Zigarren und Zigaretten durch Automaten wird verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Haft bestraft.

Danzig, Thorn, Graudenz, Culm,
Marienburg den 12. Januar 1916.

Der kommandierende General stellvertretenden 17. Armeekorps.
gez.: v. Schack, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Thorn.
gez.: v. Dickhuth-Harrach, Generalleutnant.

Der Gouverneur der Festung Graudenz.
gez.: v. Hennigs, Generalleutnant.

Der Kommandant der Festung Danzig.
gez.: v. Pfuel, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Culm.
gez.: v. Bünau, Generalmajor.

Der Kommandant der Festung Marienburg.
gez.: Frhr. v. Rechenberg, Generalmajor.

Bekanntmachung.

Die Feuerversicherungsbeiträge für die bei der städtischen **Feuer-Sozietät** versicherten Baulichkeiten sind nach §§ 5 und 6 des Statuts im Laufe des **Monats Januar** jeden Jahres zu entrichten.

Wir ersuchen ergebenst um gefällige Zahlung der Beiträge nebst Reichsstempelabgabe **bis 1. Februar d. Js.** Nach diesem Tage tritt Beitreibung im Zwangsverwaltungsverfahren ein.

Thorn den 6. Januar 1916.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Barbarken am

Freitag, 21. Januar d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Barbarken.
ca. 100 rm. Kiefern-Spaltknüppel
„ 300 „ „ -Reisig 2. Kl.

II. Schutzbezirk Olleck.
ca. 100 rm. Kiefern-Spaltknüppel
„ 300 „ „ -Reisig 2. Kl.

Thorn den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

Holzverkauf!

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Oborski in Gr. Bösendorf am

Montag, 24. Januar d. Js.,
vormittags 10 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Guttau.
ca. 150 rm. Kiefern-Kloben,
„ 40 „ „ -Spaltknüppel,
„ 200 „ „ -Reisig 2. Kl.

II. Schutzbezirk Steinort.
ca. 374 Stück Kiefern-Stangen 1. Kl.
„ 356 „ „ „ 2. „
„ 300 rm. „ -Reisig 2. „

Thorn den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

Sprungfähige und jüngere, gesunde

Bullen

aus meinen westpreuß. Herdbuchherden Zaskotsch und Sittno von allerbester Abstammung mit guten Formen, gebe jeder Zeit zum Preise

von 505—1010 Mk. ab.

Herde wird zweimal jährlich tierärztlich untersucht. Besichtigung erwünscht.

Oberamtmann Albinus,
Zaskotsch—Hohenkirch Wpr., Telephon: Briesen 53.

Schuhmacher verdienen viel **Geld!**

Verarbeiten Sie nur

Sohl-Leder-
:: Abfälle! ::

Schöne reine Kernstücke
aus Militär-Werkstätten stammend, außerordentlich preiswert!
So weit Vorrat reicht.

Pfund jetzt 1.25 Mk.

Versand von 10 Pfund ab gegen Nachnahme!
Bei Bestellung bitte den Namen der Zeitung anzugeben.

Felix Doctor, Berlin NO. 55,
Bötzowstr. 1.

Nur solange Vorrat offeriere ich

Schmierseife
(transparent),
in Küb. in ca. 130 Pfund Inhalt.

Preis per Ztr. Mark 62.—
ab Marienburg gegen vorherige Kasse oder Nachnahme.

Theodor Folger,
Marienburg Wpr., Telephon 126.

Damen werden in und außer dem Hause frisiert.
Sommerfeldt, Friseur,
Mellienstr. 90.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn
Breitestr. 2. Fernsprecher 1036.



Vertreter:

S. Abraham, Thorn,
8, 1 Tr. Schillerstraße 8, 1 Tr.

Während des Krieges:
Ausnahmebedingungen, Zahlungserleichterungen.
Ersatzteile wie Reparaturen zum Selbstkostenpreis.
Nehme auch alte Maschinen zu hohen Preisen an.

Prima

oberschl. Steinkohlen, niederschl. Hüttenkoks und Kleinholz

offeriert

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Benzin

Sp. Gew. 0.700, 0.715, 0.725, 0.740 750, Rüböl, Leinöl, Olivenöl, Terpentinöl, Bohröl, Kienöl, Vaselinöl, Ablauföl, Weißöl, Brennöl, Harze, Firnisersatz, Rohbenzol, Karbolineum, Fußbodenölers., Azeton, Benzol, Ceresin, Benzinersatz, Lösungsmittel für Harze usw., Carbid, Achsenschmierfett und andere chemische Produkte liefern vorteilhaft

Berliner Oxy-Gesellschaft,
für chemische Produkte mit beschränkter Haftung.
Berlin W. 57, Bülowstr. 73.
Telegr. Berliner Oxygesellschaft, Berlin 57,
Telephon Berlin-Amt Lützow 4579,
„ „ Nollendorf 229.
Anfragen mit Angabe der benötigten Quanten erbeten.

Jagdpatronen 12 u. 16
wieder eingetroffen.
E. Peting, Waffengeschäft, Thorn, Schillerstr.

An- und Verkauf
gebrauchter
Möbel, Betten, Pfandscheine
u. m. **Mintner,** Möbelhdlg., Gerechtestr. 30.

Die Not in Polen!

Kaum ein Land leidet so unter den Kriegswirren wie Russisch-Polen. Das vielfache Hin und Her der kriegerischen Operationen, das Vordrängen und Zurückfluten riesiger Truppenmassen, mit der unvermeidlichen Zerstörung von Haus, Hof und Gut, der Unbrauchbarmachung von Wegen und Eisenbahnen im Gefolge, hat nicht nur zu einer völligen Stillegung des wirtschaftlichen Lebens geführt, sondern auch die nach Millionen zählende Zivilbevölkerung des Landes, namentlich in den Städten, in größte Not gebracht. Es fehlt fast an allem, insbesondere an Kohlen und Nahrungsmitteln. Der ärmeren Bevölkerung drohen daher, infolge von Hunger und Entbehrungen, die schwersten Seuchen. Diese aber wären von einer nicht zu unterschätzenden Gefahr auch für die benachbarten Landesteile, vor allem aber auch für unsere tapferen dort kämpfenden Truppen, deren ständige Berührung mit der Bevölkerung unvermeidlich ist.

Es ist darum nicht nur ein Gebot jener Menschlichkeit, die beim Deutschen nicht an der Landesgrenze Halt macht und die ja auch in so hervorragender Weise gegenüber den verwundeten und gefangenen Feinden zum Ausdruck kommt, sondern auch in gleichem Maße eine Pflicht der Selbsterhaltung, der in Polen herrschenden Not mit allen Mitteln zu steuern, Millionen von Menschen vor den Folgen des Hungers zu retten und Seuchen, die auch uns gefährlich werden könnten, nicht erst au. brechen zu lassen.

Es hat sich deshalb in Deutschland unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht des Fürsten von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg, und des Direktors im Reichsamt des Innern, Herrn Dr. Lewald, und des Direktors der Dresdner Bank, Herrn Herbert M. Gutmann, ein Zentral-Hilfskomitee mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 38, gebildet, dem angesehenste Persönlichkeiten aus allen Teilen Deutschlands beigetreten sind. Die Hilfe wird ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis allen Bedürftigen in gleicher Weise zuteil werden. Das Komitee wendet sich jetzt an die weitesten Kreise des deutschen Volkes mit der Bitte um Beiträge. **Auch die kleinste Gabe ist willkommen.** Zahlungen können bei sämtlichen Reichsbankanstalten sowie bei den Niederlassungen einer großen Anzahl Banken und Sparkassen geleistet werden. Für den Kreis Thorn ist die **Kreissparkasse Thorn,** Kreishaus, Zimmer Nr. 1, bereit, Spenden entgegenzunehmen.

Militärfahrscheine,

in Blocks zu 100 Blatt,
sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.**

Alle Arten

Lampen und Sturmlaternen

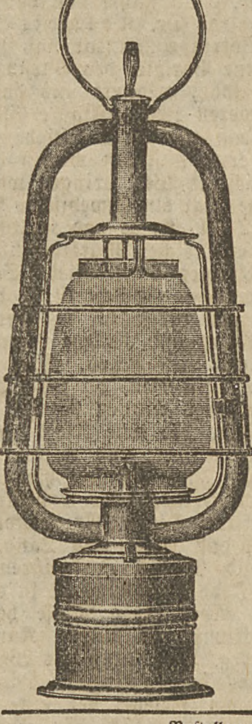
für

Petroleum

und

Karbid

fabrizieren



Gebr. Kaiser & Cie., Neheim-Ruhr,

Lampen- u. Metallwarenfabrik
Telegramm-Adr.:
Hermann Kaiser.

Bestellen Sie noch heute einen Probepostsack

Ia Hundekuchen in Tafeln

zu Mk. 5.90, Porto extra oder 100 Pfund zu Mk. 54.— mit Sack. Versand Nachnahme, soweit Vorrat. Wiederverkäufern Rabatt.

Wilhelm Mencke, Hamburg 8, Seehaus.

Wohnungsangebote

Großer

Laden

mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellem Keller in lebh. Geschäftsstraße, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Julius Cohn,
Schillerstr. 7, 1.

Die von Herrn Polizeirat Maercker bisher innegehabte

Wohnung

von 7 Zimmern nebst Zubehör, Brückenstraße 11, 3 Tr., ist vom 1. April 1916 anderweitig zu vermieten.
Max Pünchera, Brückenstr. 11.

1 möbl. Zim. v. sogl. z. verm. Seglerstr. 28,3.

Große, herrschaftliche

Wohnung,

6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H., Altstädt. Markt 5.

Coppernikusstr. 22.

Wohnung von 5 Zimmern,
Zubehör evtl. Badeeinrichtung vom 1. April zu vermieten.
N. Zielke.

Seglerstraße 28
ist die **Wohnung,** 3. Etage, 5 Zimmer u. reichl. Zubehör, vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen daselbst, 1. Etage.

Wohnung.

5-Zimmerwohnung vom 1. April 1916 nebst Pferdestall zu vermieten Brombergerstr., Ecke Parkstr. **G. Sodtke,**

Soldatenfürsorge in Thorn.

Der stellvertr. Militärinspekteur hat den Vereinen vom Roten Kreuz mitgeteilt, daß in weiterem Umfange wie es in der letzten Zeit geschehen ist, die Organisationen des Heimatsgebietes zur Beschaffung von **Wollsachen-Liebesgaben** herangezogen werden möchten. In erster Linie wird es sich dabei um nicht etatsmäßige Wollsachen handeln müssen, aber auch die Bereitstellung etatsmäßiger wollener Unterkleidung in gewissen Grenzen ist erforderlich, damit den Etappendelegierten ein gewisser Bestand an Wollsachen zur Verfügung gestellt werden kann, die sie in dringenden Fällen an bedürftige Truppenteile auszugeben in der Lage sind. Auf diese Notwendigkeit ist auch seitens des Kriegsministeriums neuerdings hingewiesen worden. Es wäre deshalb erwünscht, wenn auch hier auf die Bereitstellung der gedachten Liebesgaben wieder in vermehrtem Umfange Bedacht genommen werden könnte.

Alle Spenden werden gern entgegengenommen von der Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestr. und im Geschäftszimmer des Roten Kreuzes Gerberstr., Lyzeum 2. Eingang; **das Rote Kreuz Thorn hat immer Gelegenheit Gaben direkt mit in die Front zu senden.**

Helft unseren Verwundeten!

Geld- ✚ Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.
Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 23. bis 26. Februar 1916
in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.

17 851 **Geldgewinne im Gesamtbetrage von**

600000 Mk.

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk. = ...	20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk. = ...	20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk. = ...	30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk. = ...	30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk. = ...	40 100 Mk.
16660 Gewinne zu je 15 Mk. = ...	249 900 Mk.

Originalpreis des Loses Mk. 3,30 einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 30 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer **Postanweisung,** die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und **sicherer als ein einfacher Brief** ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Bei **Hals- u. Lungenleiden**
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma 2c. erzielten, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Leidenden einwandfrei beweisen, unsere

Rotolin-Pillen

in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz hörten auf; Appetit u. Körpergewicht hoben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellte sich ein. — Erhältlich die Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloetz & Co., Berlin SW 68.

Spezialärztl. Institut.

Geschlechtskrankheiten, Harnröhrenleiden (Ausfluß frisch u. veraltet beid. Geschlecht). Syphilis, vorzeit. Schwäche, Frauenleiden, Hautleiden usw.
— Harn- u. Blutuntersuchungen —
Nachweislich glänz. Erfolge in schwerst. u. veraltetst. Fällen **Dr. med. H. Seemann** G. m. b. H., Berlin S.W. 68, Zimmerstr. 95-96. Sprechstunden des Spezialarztes Wochentags 9-10, 3-4, Sonntags 10-11. Separate Wartezimmer. Kriegern und deren Angehör., sowie Krankenkassenmitgl. bedeut. Honorar-Ermäß. — Wenn Sie sich vorher über die neue Behandlungsmethode einer dieser Leiden näher informieren wollen, verlangen Sie sofort die kostenlose Zusendung der aufklärenden Broschüre gegen 20 Pf. f. Porto u. Nr. 10 (Verschl. Kuvert ohne jeden Aufdruck.) Angabe des Leidens erforderlich. Über jedes Leiden ist eine ausführl. belehr. Broschüre erschienen. Die Einford. der Broschüre verpflicht. zu nichts.

Zucker- Krankheit jetzt heilbar, ohne besondere Diät. Von zahlreichen Aerzten erprobt und glänzend begutachtet. Hunderte freiwillige Dankschreiben Geheilter. Bei Nichterfolg Geld zurück. Broschüren kostenlos durch Apotheker **Dr. A. Uecker,** G. m. b. H. in Jessen 183 bei Gassen (L) (Die ganze Kur kostet nur einige Pfennige pro Tag.)

Wohnung von 5 Zimmern, Coppernikusstr., v. 1. 4. 16 zu vermieten. Daselbst eine **Wohnung von 2 Zimmern** zu verm. Anfragen erbittet
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Herrschaftliche Wohnung,
4 oder 5 Zim., 1. bezw. 2. Et., vom 1. 4. 16 zu verm. Reichl. Zub.: Bad, Erker, Balkon, Gas, el. Licht, Burschst. u. Pferdestall vorh. Malermstr **Otto Zakszewski,** Schuhmacherstr. 12.

Neustädtischer Markt 19, 2. Etage,
4 Zimmer mit Zubehör
vom 1. April zu vermieten.
G. Guiring.

3-Zimmerwohnung
nebst Küche, Gas und Zubehör, 3. Et., vom 1. 4. 16 zu vermieten.
A. Weinmann, Elisabethstr. 2.

Wohnung von 3 Zimmern
vom 1. 1. 1916 zu verm. Araberstr. 5.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche, mit sämtlichem Zubehör vom 1. April 1916 zu vermieten. Gerechtestraße 26.

Herrschaftl. Wohnung,
Mellienstr. 90, 3. Etg., 6 Zim., Burschgel. und Pferdestall von sofort zu vermieten.

Hochherrschaftliche Wohnung,
Brombergerstraße 82, 1 Tr., bestehend aus 5 Zimmern mit Badeeinrichtung, elektrischem Licht und reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 16 zu vermieten. Daselbst eine schöne Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Möbl. Zimmer
mit guter Pension zu verm. Araberstr. 4.

Wohnung von 5 Zimmern
und Zubehör vom 1. 4. 16 zu vermieten. Besichtigung von 11—1 Uhr mittags. Zu erfragen Schulstr. 20, Hof.

Schöne sonnige 3-Zimmerwohnung
Brombergerstr. 108, am Wäldchen, zum 1. 4. 16 für 560 Mk. mit Gas, el. Licht, Bad, Mädchenzim. u. Zubehör zu verm. Näheres bei Herrn Thiele, Nr. 108a, 2.

Möbl. Zimmer
mit Schreibtisch, Culmerstr. 2, Eingang Schuhmacherstr., 2 Tr., sof. zu vermieten.

Möbl. Zimmer, pt., für 12 M. z. v. Gerechtestr. 2.

✚ Chronische

Haut- u. Harnleiden werden leicht, bequem u. dauernd beseitigt, ohne Einspr. und ohne Berufsstörungen. Briefl. Ausk. und Prospekt kostenlos. **Institut Harder, Berlin,** Friedrichstraße 112 B.

Darlehen

gibt Selbstgeber an sichere Personen. Für Rückporto 20 Pfg. erbeten. Näheres durch Büro **Ziegler,** Nürnberg, Hallerhüttenstr. 13.

Lose

zur Geldlotterie des Zentral-Komitees des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Ziehung am 23., 24., 25. und 26. Februar 1916, 17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Mark, zu 3.30 Mark. sind zu haben bei
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestr. 2.